

Modul: Medizinische Grundlagen I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Medizinische Grundlagen I	Deutsch/ Englisch	1	2017_02_16	Prof. Dr. Wolfgang Weidemann/ Prof. Dr. Beate Land

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Department übergreifendes Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Klausur oder Referat oder Gruppenreferat oder Seminararbeit	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	55 Std.	5
	davon Selbststudium	95 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Nach Abschluss des Moduls kennen die Studierenden die Grundlagen der menschlichen Anatomie und Physiologie und verfügen über Grundkenntnisse in der Krankheitslehre. Die wichtigsten medizinischen Fachbegriffe werden adäquat und richtig angewandt. Anhand von ausgesuchten Organen/Organsystemen haben die Studierenden ihre anatomischen, physiologischen und pathophysiologischen Grundkenntnisse vertieft und einen Überblick über Pathologie, Symptomatik, Diagnostik und Therapie der häufigsten Erkrankungen erworben.
Methodenkompetenz	Die Studierenden haben die Kompetenz erworben, medizinische Grundlagen berufsrelevanter Fachtexte zu interpretieren und mit Angehörigen weiterer Gesundheitsberufe zu diskutieren. Sie sind in der Lage, sich eigenständig und in der Gruppe weitere anatomische, physiologische und pathophysiologische Aspekte des menschlichen Organismus zu erarbeiten und diese adäquat zu präsentieren.
Soziale Kompetenz	Die Absolventinnen und Absolventen können im Bewusstsein ihrer berufsethischen Verantwortung mit Angehörigen anderer Berufsgruppen aus dem medizinischen und nicht-medizinischen Bereich (unter anderem aus Klinik, Labor und Industrie), mit Patientinnen und Patienten und deren Angehörigen bzw. mit Kundinnen und Kunden sowohl in ihrem Fachgebiet als auch interdisziplinär adäquat kommunizieren und fachkundige Dialoge führen. Insbesondere sind sie in der Lage, auch gegenüber Fachfremden die grundlegenden anatomischen, physiologischen und pathophysiologischen Zusammenhänge plausibel darzustellen und nachvollziehbar zu begründen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden haben durch das erlangte Wissen über Aufbau, Funktionsweise und Zusammenspiel von Zellen, Geweben und Organen des menschlichen Körpers ein besseres Verständnis für die Komplexität integrierter Leistungen des Gesamtorganismus und die Vielfalt möglicher Störungen erworben. Hierdurch werden sie befähigt, Aufgaben und Problemstellungen im medizinischen Kontext besser zu verstehen, selbständig praxisgerechte Lösungen zu entwickeln und diese im Alltag umzusetzen.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden nutzen das entwickelte medizinische Wissen, um systematisch alternative Denk- und Lösungsansätze in ihrem Berufsfeld zu suchen sowie Lehrmeinungen

kritisch zu hinterfragen. Sie sind kompetente Ansprechpartner und fähig, über medizinische Themen reflektiert zu diskutieren.

Lerneinheiten und Inhalte

Lehr- und Lerneinheiten

Lehr- und Lerneinheit		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Medizinische Grundlagen		55	95

- Grundlagen der menschlichen Anatomie und Physiologie
- Grundlagen der Krankheitslehre
- Einführung in die medizinische Terminologie
- Vertiefung anhand ausgewählter Organe/Organsysteme (bspw. Bewegungssystem, Nervensystem, Sinnesorgane, Endokrines System, Blut/Lymphe/Immunsystem, Herz-Kreislaufsystem, Atmungssystem, Verdauungssystem, Niere und ableitende Harnwege, Geschlechtsorgane, Haut- und Hautanhangsorgane)

Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

- Anderhuber, F. et al.: Waldeyer Anatomie des Menschen. De Gruyter, Berlin
- Aumüller, G. et al.: Duale Reihe: Anatomie. Thieme, Stuttgart
- Becker, P.: Checklisten Krankheitslehre. Urban & Fischer, München
- Behrends, J. et al.: Duale Reihe Physiologie. Thieme, Stuttgart
- Beise, U. et al.: Gesundheits- und Krankheitslehre. Lehrbuch für die Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege. Springer, Berlin Heidelberg
- Böcker, W. et al.: Pathologie. Urban & Fischer, München
- Caspar, W.: Medizinische Terminologie. Lehr- und Arbeitsbuch. Thieme, Stuttgart
- Drake, R.L. et al.: Gray's Atlas der Anatomie. Urban & Fischer, München
- Drenckhahn, D., Waschke, J.: Benninghoff Taschenbuch Anatomie. Urban & Fischer, München
- Fangerau, H. et al.: Medizinische Terminologie. Lehmanns, Köln
- Fölsch, U.R. et al.: Pathophysiologie. Springer, Berlin Heidelberg
- Hafner, M., Meier, A.: Geriatrische Krankheitslehre. Teil II: Allgemeine Krankheitslehre und somatogene Syndrome. Hans Huber, Bern
- Huch, R., Jürgens, K.D.: Mensch, Körper, Krankheit. Anatomie, Physiologie, Krankheitsbilder. Lehrbuch und Atlas für die Berufe im Gesundheitswesen. Urban & Fischer, München
- Huppelsberg, J., Walter K.: Kurzlehrbuch Physiologie. Thieme, Stuttgart
- Kurtz, A. et al.: Physiologie. Thieme, Stuttgart
- Lippert, H.: Lehrbuch Anatomie. Urban & Fischer, München
- Meyer, R.: Allgemeine Krankheitslehre kompakt. Hans Huber, Bern
- Paulsen, F., Waschke, J.: Sobotta: Atlas der Anatomie des Menschen, 3 Bände und Tabellenheft. Urban & Fischer, München
- Riede, U.-N. et al.: Basiswissen Allgemeine und Spezielle Pathologie. Springer, Berlin Heidelberg
- Roessner, A. et al.: Kurzlehrbuch Pathologie. Urban & Fischer, München
- Schmidt, R.F. et al.: Physiologie des Menschen mit Pathophysiologie. Springer, Berlin Heidelberg
- Schulte, E. et al.: Prometheus LernAtlas der Anatomie. Allgemeine Anatomie und Bewegungssystem. Thieme, Stuttgart
- Silbernagl, S., Lang, F.: Taschenatlas der Pathophysiologie. Thieme, Stuttgart
- Speckmann, E.-J. et al.: Physiologie. Urban & Fischer, München
- Thews, G. et al.: Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie des Menschen. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart

Besonderheit

--

Modul: Qualitäts- und Risikomanagement im Gesundheitssektor

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Qualitäts- und Risikomanagement im Gesundheitssektor	Deutsch/ Englisch	2	2017_02_16	Prof. Dr. Margit Ebinger/ Prof. Dr. Martin Lang

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Department übergreifendes Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Klausur oder Referat oder Gruppenreferat oder Seminararbeit	ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	50 Std.	
	davon Selbststudium	100 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Nach Abschluss des Moduls haben die Studierenden einen umfassenden Überblick über die Bedeutung und Umsetzung von Qualitätsmanagement und Qualitätsmanagementsystemen unter besonderer Berücksichtigung von Einrichtungen im Gesundheitswesen erworben. Die Studierenden haben ein vertieftes Verständnis für die Qualität (Struktur-, Prozess-, Ergebnisqualität) der Gesundheitsversorgung erlangt und sehen anhand von Fallbeispielen aus der Praxis, wie QM-Systeme für systematische, kontinuierliche Verbesserungen sorgen. Die Studierenden werden in die Lage versetzt, die unterschiedlichen QM-Systeme und deren Ziele zu verstehen, diese kritisch zu bewerten und die relevanten Qualitätsrichtlinien berufsfeldspezifisch zu vertiefen. Sie kennen und verstehen den Sinn der relevanten Gesetze und Normen sowie der Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses zu Qualitätsmanagement, Qualitätssicherung und Risikomanagement und können diese auf ihre eigene berufliche Tätigkeit übertragen. Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über wesentliche Kenntnisse, um an QM-Prozessen im eigenen Unternehmen konstruktiv mitzuwirken. Durch das grundlegende Verständnis von (klinischem) Risikomanagement sind ihnen Maßnahmen zur Vermeidung von unerwünschten Ereignissen und zur Erhöhung der Patientensicherheit in der direkten und indirekten Versorgung vertraut.
Methodenkompetenz	Die Studierenden kennen verschiedene Instrumente und Modelle im Qualitätsmanagement und sind in der Lage, damit komplexe Aufgabenstellungen zu bearbeiten. Sie können im Rahmen des Risiko- und Fehlermanagements Risiken erkennen, beschreiben und einschätzen. Sie kennen Methoden der systematischen Risikoabschätzung und Fehleranalyse sowie weitere Instrumente (z.B. Medizinische Leitlinien, Expertenstandards, Behandlungspfade), die die Versorgungsqualität und die Patientensicherheit erhöhen können und können diese adäquat einsetzen.
Soziale Kompetenz	Nach Abschluss des Moduls sind sich die Studierenden ihrer Rolle im Unternehmen bezüglich der Umsetzung der Ziele von Qualitätsmanagement und ihrer persönlichen Verantwortung bei der Erhöhung der Patientensicherheit bzw. der Sicherheit in der medizinischen Versorgung bewusst. Fehler werden nicht als persönliches Versagen Einzelner sondern als Chance zur Weiterentwicklung der Gesamtorganisation begriffen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden haben sich mit dem Qualitätsbegriff kritisch auseinandergesetzt und verstehen die Bedeutung von Qualität und QM-Systemen für die Erhöhung bzw. Sicherstellung der Versorgungsqualität und den Erfolg von Gesundheitseinrichtungen und

	Unternehmen der Gesundheitsbranche. Sie können sich qualifiziert in QM-Projekte einbringen und dort für Teilprojekte Verantwortung übernehmen. Im Rahmen des Risikomanagements im Gesundheitswesen erkennen sie durch eine positive Sicherheitskultur auch kritische Ereignisse als eine Chance des Lernens.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden sind in der Lage Qualitätsmanagementsysteme als lernende und lebende Systeme wahrzunehmen und deren Bedeutung für den Unternehmenserfolg zu erkennen. Sie können nach Abschluss des Moduls die entsprechenden Prozesse aktiv unterstützen und eigenverantwortlich Aufgaben im Qualitätsmanagement übernehmen. Darüber hinaus sind sie durch die Handlungskompetenz im Bereich des Risikomanagements in der Lage, neben der Verbesserung der Versorgungsqualität auch einen Beitrag zur Steigerung der Sicherheit der Gesundheitsversorgung zu leisten.

Lerneinheiten und Inhalte			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit	Qualitäts- und Risikomanagement im Gesundheitssektor	50	100
Grundlagen und Begriffe des Qualitätsmanagement/TQM – Qualitätsmanagementsysteme – Akkreditierungs- und Zertifizierungsverfahren – Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses zum Qualitätsmanagement und zur einrichtungs- und sektorenübergreifenden Qualitätssicherung - strukturierte Qualitätsberichte nach §137 SGBV –Patientensicherheit und Patientenrechtegesetz – Prozessmanagement (Behandlungspfade, Risikomanagement und Critical Incidents sowie geeignete Berichtssysteme – Methoden der Risikoanalyse und –bewältigung, Fehleranalysemethoden (FMEA, Route Cause Analysis) Patient Safety Indicators, Durchführung von Risiko-Audits, London Protocol zur Analyse klinischer Zwischenfälle, Fehlerprävention, Fehlerkommunikation, Evidence Based Medicine, Medizinische Leitlinien, Expertenstandards) – Evidenzbasierte Medizin/Pflege/Therapie			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten
<ul style="list-style-type: none"> • Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V.: Wege zur Patientensicherheit. Lernzielkatalog für Kompetenzen in der Patientensicherheit, Berlin • Behrens, J., Langer, G.: Evidence based Nursing and Caring. Methoden und Ethik der Pflegepraxis und Versorgungsforschung. Hans Huber, Bern • Brüggemann, H., Bremer, P.: Grundlagen Qualitätsmanagement. Von den Werkzeugen über Methoden zum TQM. Springer, Wiesbaden • Bruhn, M.: Qualitätsmanagement für Dienstleistungen. Grundlagen, Konzepte, Methoden. Springer, Berlin Heidelberg • Euteneier, A.: Handbuch Klinisches Risikomanagement. Grundlagen, Konzepte, Lösungen - medizinisch, ökonomisch, juristisch. Springer, Berlin Heidelberg • Gausmann, P. et al.: Patientensicherheitsmanagement. De Gruyter, Berlin • Haeske-Seeberg, H.: Handbuch Qualitätsmanagement im Krankenhaus: Strategien, Analysen, Konzepte. Kohlhammer, Stuttgart • Hellmann, W.: Strategie Risikomanagement. Konzepte für das Krankenhaus und die Integrierte Versorgung. Kohlhammer, Stuttgart • Kahla-Witzsch, H.A., Platzer, O.: Risikomanagement für die Pflege. Kohlhammer, Stuttgart • Kray, R. et al.: Qualität in der Medizin dynamisch denken. Versorgung- Forschung – Markt. Springer, Wiesbaden • Kuntsche, P., Borchers, K.: Qualitäts- und Risikomanagement im Gesundheitswesen. Basis- und integrierte Systeme, Managementsystemübersichten und praktische Umsetzung. Springer, Berlin. • Müller, E.: Qualitätsmanagement für Unternehmer und Führungskräfte. Was Entscheider wissen müssen. Springer, Berlin Heidelberg • Oberender, P.: Clinical Pathways, Facetten eines neuen Versorgungsmodells. Kohlhammer, Stuttgart • Paschen, U.: Qualitätsmanagement in der Gesundheitsversorgung nach DIN EN ISO 9001 und DIN EN 15224. Normtext, Erläuterungen, Ergänzungen, Musterformulare. Beuth, Berlin • Saßen, S., Gorschlüter, P.: Klinisches Risikomanagement und Qualitätsmanagement. Kohlhammer, Stuttgart • Vogg, I., Fleßa, S.: Qualitätsmanagement in der ambulanten Versorgung. Leitfaden zur Einführung eines QM-Systems in Arztpraxen. Springer, Wiesbaden

Besonderheit

Modul: Health Care Management und Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Health Care Management und Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre	Deutsch/ Englisch	3	2017_02_16	Prof. Dr. Margit Ebinger/ Prof. Dr. Beate Land

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Department übergreifendes Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Klausur oder Referat oder Gruppenreferat	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	80 Std.		5
	davon Selbststudium	70 Std.		

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz:	<p>Die Studierenden können die Struktur und Funktionsweise des deutschen Gesundheitssystems fundiert darstellen. Sie kennen die Finanzierungswege der unterschiedlichen Leistungssektoren und setzen die differierenden Interessen der einzelnen Akteure in Bezug zu ihren Erfahrungen aus der beruflichen Praxis. Sie haben ein vertieftes Verständnis von den Besonderheiten in der Gesundheitswirtschaft im Vergleich zur Marktwirtschaft; Kenntnisse über betriebswirtschaftliche Grundlagen werden auf Einrichtungen des Gesundheitswesens bezogen.</p> <p>Die Studierenden kennen aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen sowie die finanziellen, demografischen, epidemiologischen und technologischen Rahmenbedingungen und die damit verbundenen Herausforderungen für die Gesundheitswirtschaft.</p>
Methodenkompetenz	Die Studierenden sind mit Abschluss des Moduls in der Lage, aktuelle Daten und Fakten der Gesundheitswirtschaft unter Berücksichtigung der ökonomischen und gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen zu bewerten. Dabei lassen sie ihre Berufserfahrung in unterschiedlichen Einrichtungen und Leistungssektoren des Gesundheitswesens einfließen und verknüpfen diese in objektiver Weise mit ihrem theoretischen Wissen.
Soziale Kompetenz:	Die Studierenden reflektieren das eigene berufliche Handeln im Hinblick auf die damit verbundene gesellschaftspolitische, soziale, ethische und ökonomische Verantwortung. Die unterschiedlichen ökonomischen Interessen der einzelnen Akteure im Gesundheitswesen und die Auswirkungen auf Angebot und Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen werden erkannt und sachlich begründet bewertet. Über die Einnahme wechselnder Perspektiven wird die interprofessionelle Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen gestärkt.
Personale Kompetenz:	Die Absolventinnen und Absolventen weisen einen hohen Grad an Reflexivität auf und können aufgrund ihres Fachwissens in der Gesundheitswirtschaft auch mit komplexen Situationen in Gesundheitseinrichtungen sowie im Gesundheitswesen allgemein umgehen. Sie haben gelernt, das eigene Wissen und ihre Fähigkeiten selbstständig auf die jeweils bestehenden Anforderungen anzupassen und sind bereit, innovative Ansätze im Gesundheitswesen mitzugestalten.

Übergreifende	Die Absolventinnen und Absolventen der gesundheitsbezogenen Studiengänge zeigen
----------------------	---

Handlungskompetenz:	Handlungskompetenz, indem sie ihr theoretisches Fachwissen zur Struktur und Funktion des Gesundheitswesens und ihr reflektiertes Erfahrungswissen aus der jeweiligen beruflichen Praxis nutzen, um in berufspraktischen Situationen angemessen und erfolgreich zu agieren. Sie verstehen übergreifende Zusammenhänge und Prozesse in der Gesundheitswirtschaft und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln in der Gesundheitsversorgung unter Einbeziehung der ökonomischen Rahmenbedingungen. In einem multiprofessionellen Team profilieren sie sich durch eine reflektierte Haltung zu gesundheitspolitischen, gesellschaftlichen, sozialen, ethischen, und ökonomischen Implikationen des eigenen Handelns auf einer sachlich-begründeten Ebene.
----------------------------	---

Lerneinheiten und Inhalte			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1:	Health Care Management	40	35
Prinzipien des deutschen Sozialversicherungssystems, Kostenträger von Gesundheitsleistungen. Funktionsweise und Finanzierung der Leistungssektoren und Leistungserbringer im deutschen Gesundheitssystem: stationäre und ambulante Versorgung, Arzneimittelversorgung und medizintechnische Entwicklungen, Prävention und Rehabilitation. Aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen und Reformvorhaben. Die wachsende Rolle des Gesundheitswesens als Wirtschaftsfaktor im Spannungsfeld zwischen Finanzierbarkeit und Versorgungsqualität.			
Lehr- und Lerneinheit 2:	Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre in Gesundheitseinrichtungen (BWL)	40	35
Grundlagen der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre mit besonderem Fokus auf Gesundheitseinrichtungen, betriebswirtschaftliche Prinzipien, Rechtsformen und politische Rahmenbedingungen, Betriebsorganisation und betriebliche Leistungserstellung. Kosten- und Leistungsrechnung, Budgetierung, Controlling und Kennzahlen.			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.
<ul style="list-style-type: none"> • Amelung, V.E.: Managed Care. Neue Wege im Gesundheitsmanagement. Gabler, Wiesbaden • Bandelow, N. et al.: Gesundheit 2030. Qualitätsorientierung im Fokus von Politik, Wirtschaft, Selbstverwaltung und Wissenschaft. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden • Busse, R. et al.: Das deutsche Gesundheitssystem. Akteure, Daten, Analysen. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Berlin • Busse, R. et al.: Management im Gesundheitswesen. Springer, Berlin Heidelberg • Fleßa, S.: Grundzüge der Krankenhausbetriebslehre. Oldenbourg Verlag, München • Frodl, A.: Gesundheitsbetriebslehre. Betriebswirtschaftslehre des Gesundheitswesens. Springer, Wiesbaden • Gruber, T., Ott, R.: Rechnungswesen im Krankenhaus. (= Health Care Management). Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Berlin • Hajen, L. et al.: Gesundheitsökonomie. Strukturen – Methoden – Praxisbeispiele. Kohlhammer, Stuttgart • Porter, M., Guth, C.: Chancen für das deutsche Gesundheitssystem. Von Partikularinteressen zu mehr Patientennutzen. Springer, Berlin Heidelberg • Rosenbrock, R., Gerlinger, T.: Gesundheitspolitik. Eine systematische Einführung. Hogrefe, Bern • Schlüchtermann, J.: Betriebswirtschaft und Management im Krankenhaus. Grundlagen und Praxis. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Berlin • Simon, M.: Das Gesundheitssystem in Deutschland. Eine Einführung in Struktur und Funktionsweise. Hogrefe, Bern • Zapp, W.: Kosten-, Leistungs-, Erlös- und Ergebnisrechnung im Krankenhaus. Mediengruppe, Oberfranken

Besonderheit

Modul: Wissenschaftliches Arbeiten

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Wissenschaftliches Arbeiten	Deutsch/ Englisch	4	2017_02_16	Prof. Dr. Claudia Winkelmann/ Prof. Dr. Elisabeth Holoch

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Department übergreifendes Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	<ul style="list-style-type: none"> Testat 	<ul style="list-style-type: none"> nein 	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	70 Std.	5
	davon Selbststudium	80 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Die Studierenden kennen die grundlegenden Merkmale wissenschaftlicher Arbeiten sowie zentrale wissenschaftstheoretische Grundpositionen und sind mit wissenschaftstheoretischen Grundbegriffen vertraut. Sie können Studien nicht nur lesen und verstehen, sondern v.a. kritisch beurteilen, entsprechend einordnen und die Ergebnisse fundiert für diagnostische und therapeutische Entscheidungen bzw. für die Entwicklung technischer Lösungsansätze nutzen.
Methodenkompetenz	Die Studierenden können eine wissenschaftlich zu bearbeitende Problemstellung formulieren, eine Literaturrecherche durchführen und eine quellenkritische Auswertung der Literatur vornehmen. Sie verfügen über Kenntnisse sowohl quantitativer, als auch qualitativer Forschungsmethoden und können diese zur Entwicklung eines geeigneten Forschungsdesigns einsetzen, dieses umsetzen sowie die Ergebnisse in Form einer strukturierten schriftlichen Ausarbeitung darlegen, die den wissenschaftlichen Anforderungen genügt.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden entwickeln die Kompetenz, den wissenschaftlichen Kodex und die Ethik von Wissenschaft und Forschung zu erkennen, zu beurteilen und selbst einzuhalten. Sie sind sensibilisiert für ethische Implikationen der Forschung und die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft. Sie wertschätzen die Pluralität von Theorien und Methoden und zeigen diesbezüglich eine große Offenheit. Mit Abschluss des Moduls können die Studierenden ihre Position im eigenen Fachgebiet argumentativ begründen, verteidigen und durch Studien belegen. Sie sind in der Lage, auch Fachfremden komplexe Zusammenhänge klar strukturiert und verständlich darzulegen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden erleben sich als kompetente Partner im wissenschaftlichen Prozess. Sie können eigene Fragestellungen entwickeln und diese entsprechend beantworten sowie eigenständig die dazu notwendigen Arbeitsprozesse strukturieren. Dabei nutzen sie auch computerunterstützte Arbeitswerkzeuge und Auswertungsmethoden (qualitativ und quantitativ-statistisch) bei der Datenanalyse, -aufbereitung und -präsentation. Sie sind kritische Diskussionspartner, die ihre Position wissenschaftlich fundiert vertreten können. Sie können verantwortungsvoll und fachgerecht in einem interdisziplinären Team agieren und bringen Impulse zum wissenschaftlichen Arbeiten mit ein.

Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden erkennen gute wissenschaftliche Praxis ebenso wie wissenschaftliches Fehlverhalten und haben selbst eine gefestigte Vorstellung über ein gewissenhaftes Handeln im Berufsalltag entwickelt. Sie können sich aktiv und qualifiziert an wissenschaftlichen Studien beteiligen. Sie kennen die für wissenschaftliches Arbeiten relevanten Vorgehensweisen in Abhängigkeit der Untersuchungsfragestellung. Sie achten auf eine ausgewogene theoretisch fundierte Informations- und Literaturbeschaffung, die über die Internetrecherche hinausgeht (z.B. Nutzung von Datenbankabfragen). Sie können geeignete Untersuchungsmethodenauswählen und Daten entsprechend erheben, auswerten und interpretieren. Sie können die Ergebnisse einordnen und sowohl der eigenen als auch anderen Berufsgruppen kompetent präsentieren und Schlussfolgerungen daraus ableiten. Sie können Studienergebnisse kritisch reflektieren, zueinander in Bezug setzen und Handlungsoptionen für konkrete Situationen aufzeigen, kritisch bewerten und ihre Entscheidung zur gewählten Handlungsalternative plausibel begründen.
---	---

Lerneinheiten und Inhalte			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit	Wissenschaftliches Arbeiten	70	80
	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung in Good Scientific Practice • Wissenschaftliche Disziplinen und Fächer • Ausgewählte wissenschaftliche Grundpositionen und wissenschaftstheoretische Grundbegriffe • Formale und inhaltliche Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten (z.B. Zitation) • Themenfindung – Problemstellung – Fragestellung(en) - Zielsetzung • Literaturrecherche und Informationsbeschaffung • Kriterien zur Beurteilung wissenschaftlicher Arbeiten • Quantitative und qualitative Methoden • Datenerhebung, Datenanalyse, Datenauswertung und Dateninterpretation; Primär- und Sekundärerhebung; Befragungsformen, Felduntersuchung, Experiment, wissenschaftliche Technologien 		

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.
<ul style="list-style-type: none"> • Atteslander, P.: Methoden der empirischen Sozialforschung. Erich Schmidt, Berlin • Bänsch, A., Alewell, D.: Wissenschaftliches Arbeiten. Oldenbourg, München • Balzer, W.: Die Wissenschaft und ihre Methoden. Grundsätze der Wissenschaftstheorie. Karl Alber, Freiburg • Collis, J., Hussey, R.: Business Research. Palgrave Macmillan, Hampshire • DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft „Good Scientific Practice“ • Eberhard, K.: Einführung in die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie. Kohlhammer, Stuttgart • Gabriel, G.: Grundprobleme der Erkenntnistheorie. Schöningh, Paderborn • Kornmeier, M.: Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten. Physica, Heidelberg • Kromrey, H.: Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung. UTB, Stuttgart • Ruß, H.G.: Wissenschaftstheorie, Erkenntnistheorie und die Suche nach Wahrheit. Kohlhammer, Stuttgart • Schnell, R. et al.: Methoden der empirischen Sozialforschung. Oldenbourg, München • Schüle, J.A., Reitze, S.: Wissenschaftstheorie für Einsteiger. UTB, Stuttgart • Schwaiger, M., Meyer, A.: Theorien und Methoden der Betriebswirtschaft. Handbuch für Wissenschaftler und Studierende. Vahlen, München • Stichel-Wolf, C., Wolf, J.: Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken. Gabler, Wiesbaden • Theisen, M.R.: Wissenschaftliches Arbeiten. Technik-Methodik-Form. Vahlen, München

Besonderheit
Die Vermittlung der Inhalte des Moduls und der Erwerb grundlegender Kompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens können auch mit Hilfe des Blended Learning Programms „WissBase I und II“ erfolgen.

Modul: Fachenglisch

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Fachenglisch	Englisch	5	2017_02_17	Prof. Dr. Beate Land/ Prof. Dr. Wolfgang Weidemann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Department übergreifendes Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Klausur oder Präsentation oder Mündliche Prüfung	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	60 Std.		5
	davon Selbststudium	90 Std.		

Qualifikationsziele ¹ und Kompetenzen	
Fachkompetenz	<p>Mit Abschluss des Moduls haben die Studierenden funktionale kommunikative Kompetenzen in der Fachsprache Englisch erworben und sind mittels der im Kurs entwickelten Sprachlernkompetenzen fähig, diese nach Bedarf auszubauen. Die Studierenden haben ein Bewusstsein für die Relevanz und den Umfang fremdsprachlicher Diskurse in ihrem jeweiligen Fachgebiet. Sie haben zudem Text- und Medienkompetenzen in der Fachsprache erworben und können diese selbstständig einsetzen.</p> <p>Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über kommunikative Fähigkeiten zur Nutzung ihres jeweiligen berufsspezifischen Fachvokabulars und können diese in ihrem beruflichen Alltag anwenden.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden haben verschiedene kommunikative Strategien im mündlichen und schriftlichen Ausdruck in der Fremdsprache erworben und sind fähig, auf dieser Grundlage unterschiedliche fachlich relevante Texte zu erkennen, zu verstehen, adäquat zu kommentieren und auch selbst zu erstellen. Die Studierenden erwerben fremdsprachliche Text- und Medienkompetenz, wobei neben rein funktional-kommunikativen Fähigkeiten auch stilistische und interkulturelle Kenntnisse bedeutsam sind.</p>
Sozialkompetenz	<p>Der Abschluss des Moduls befähigt zur Mitarbeit in interkulturellen Teams im Bereich des Gesundheitswesens und innerhalb der Fachwissenschaften. Im Verlauf des Moduls eignen sich die Studierenden vertiefte kommunikative Strategien im mündlichen und schriftlichen Ausdruck an. Auf dieser Grundlage ist es ihnen möglich, ihre funktionalen und interkulturellen kommunikativen Kompetenzen in der Fremdsprache kontextbezogen einzusetzen. Das Modul bereitet die Studierenden auf Gespräche mit Patientinnen/Patienten bzw. Klientinnen/Klienten bzw. Kundinnen/Kunden und Fachdiskussionen in der Fremdsprache ebenso vor, wie auf die Teilhabe an einer internationalisierten Unternehmenskultur.</p>

¹ Vgl. Gottschall, Katharina; Ohmstede, Anke, *Stellungnahme zur Akademisierung der MTA Berufe des Deutschen Dachverbandes für Technologen/-innen und Analytiker/-innen in der Medizin Deutschland e. V. (DTVA)*, Hamburg, 2013. Robert Bosch Stiftung, *Gesundheitsberufe neu denken, Gesundheitsberufe neu regeln. Grundsätze und Perspektiven. Eine Denkschrift der Robert Bosch Stiftung*, Stuttgart, 2013.

Personale Kompetenz	Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über eine ausgeprägte Sprachbewusstheit und können zwischen unterschiedlichen fachlichen Diskursen und Kontexten differenzieren. Sie können die eigenen fremdsprachlichen kommunikativen Fähigkeiten einschätzen und haben die notwendigen Sprachlernkompetenzen erworben, um funktionale sowie interkulturelle kommunikative Fähigkeiten fach- und berufsfeldbezogen auszubauen und weiterzuentwickeln. Sie sind fähig, in der Fremdsprache selbstständig abstrakt zu denken und ihr Fachwissen kontextadäquat auszudrücken.
Übergreifende Handlungskompetenz	Das Modul Fachenglisch befähigt die Studierenden dazu die eigenen fachlichen und berufsfeldbezogenen Kommunikations- und Handlungskompetenzen auszubauen. Zudem schaffen die fremdsprachlichen Kenntnisse ein Bewusstsein für kulturell motivierte Unterschiede im beruflichen Alltag eines zunehmend internationalisierten und interdisziplinären Gesundheitswesens. Die erworbenen fremdsprachlichen Kenntnisse werden genutzt, um berufliche wie akademische Entwicklungsmöglichkeiten in den jeweiligen Fachbereichen weiter auszubauen.

Lerneinheiten und Inhalte			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1:	Health Care Communication: Kommunikation und Interaktion im Berufsfeld Gesundheitswesen	30	45
Präsentation verschiedener fachwissenschaftlicher und berufsfeldbezogener Themen – Erstellen von Präsentationsmaterial – Anwenden funktionaler und interkultureller kommunikativer Strategien im Fachgespräch und in der Kommunikation mit Patientinnen/Patienten/Kundinnen/Kunden/Klientinnen/Klienten – Gestaltung von berufsspezifischen Gesprächssituationen – Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenzen im Rahmen des wissenschaftlichen und berufsfeldbezogenen Fachwortschatzes			
Lehr- und Lerneinheit 2:	Academic Writing: Wissenschaftliches Arbeiten in Fachenglisch	30	45
Lesen und Verstehen englischsprachiger Fachliteratur, Wiedergeben und Verarbeiten von fachbezogenen Inhalten in Wort und Schrift – Grundlagen des wissenschaftlichen Schreibens in der Fachwissenschaft – Erstellen von Synopsen, Abstracts und kurzen Fachbeiträgen – erweiterte funktionale und stilistische Kenntnisse im mündlichen und schriftlichen Ausdruck – Teilhabe an berufsfeldbezogenen Diskursen in Unternehmen und Fachwelt – ausgeprägte kommunikative, interkulturelle und Selbstlernkompetenzen in der Fachsprache			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der DozentInnen.
<ul style="list-style-type: none"> • Allum, V. et al.: Cambridge English for Nursing Intermediate Plus Student's Book. Cambridge University Press, Cambridge • Glendinning, E., Howard, R.: Professional English in Use Medicine. Book with answers. Klett, Stuttgart • Fitzgerald, P. et al.: Englisch for Medicine. (B2) Course Book. Cornelsen, Berlin • Huss, N. et al.: Fachenglisch für Pflege und Pflegewissenschaft. English for Professional Nursing. Springer, Berlin Heidelberg • Oshima, A., Hogue, A.: Writing Academic English, 4th Edition. Pearson Longman, Harlow • Powell, M.: Presenting in English – how to give successful presentations. Cengage, Boston

Besonderheit
Die Beschreibung der Kompetenzen richtet sich nach den nach den Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Niveau B2) des europäischen Referenzrahmens aus, wie sie von der KMK festgelegt wurden und international zur Evaluation von fremdsprachlichen Fähigkeiten gängig sind:
<ul style="list-style-type: none"> • funktionale kommunikative Kompetenz • interkulturelle kommunikative Kompetenz • Text- und Medienkompetenz • Sprachbewusstheit (language awareness) • Sprachlernkompetenz (foreign language acquisition skills)

Modul: Kommunikations- und Präsentationskompetenz

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Kommunikations- und Präsentationskompetenz	Deutsch/ Englisch	6	2017_02_16	Prof. Dr. Elisabeth Holoch/ Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Department übergreifendes Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Testat	<ul style="list-style-type: none"> ▪ nein 	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	40 Std.		5
	davon Selbststudium	110 Std.		

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz:	<p>Nach Abschluss des Moduls haben die Studierenden einen Ein- und Überblick über verschiedene Theorien menschlicher Kommunikation und Beziehungsgestaltung erworben und sich mit deren Vorannahmen, zentralen Prinzipien und Konzepten auseinandergesetzt. Sie kennen relevante Kommunikationsmodelle und Ansätze zwischenmenschlicher Beziehung. Sie haben ein kritisches Verständnis der aktuellen Studienlage zur Kommunikation in und zwischen den verschiedenen Berufsgruppen im Gesundheitswesen.</p> <p>Die Studierenden wissen um die Bedeutung von Rhetorik und Präsentationskompetenzen für die Weitergabe von Wissen, Informationen und Erkenntnissen. Sie können darlegen, inwiefern rhetorisches Geschick und der Einsatz von Präsentationsmethoden einen Einfluss auf ihre Überzeugungskraft, die Motivation ihres Gegenübers und die Entscheidungsprozesse einer Gruppe haben.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden verfügen über ein Repertoire an Techniken und Methoden der ressourcen-, lösungsorientierten bzw. motivierenden Gesprächsführung; sie sind in der Lage, diese situationsadäquat einzusetzen und ihre Wirkung während und nach einem Gespräch zu überprüfen und zu reflektieren. Kommunikationssituationen im beruflichen Kontext werden von den Studierenden in struktureller Hinsicht gestaltet.</p> <p>Für die Weitergabe und Präsentation von Informationen, Arbeitsergebnissen etc. verwenden die Studierenden verschiedenste, für die jeweilige Situation und Zielgruppe geeignete Methoden der Darstellung und Veranschaulichung. Mit unterschiedlichsten Medien zur Präsentation und Unterstützung ihrer Aussagen gehen sie bewusst, gezielt und versiert um.</p>
Soziale Kompetenz:	<p>Die Studierenden sind sich der Wirkung ihrer Sprache (incl. non- und paraverbaler Aspekte) auf das eigene Denken und Handeln und auf das Verhalten anderer Menschen bewusst. Sie gehen damit in der Kommunikation (mit Patientinnen/Patienten, Mitgliedern im interprofessionellen Team, Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern, gegenüber Kundinnen/Kunden u.a.m.) deshalb reflektiert um. Sie sind in der Lage, sich in der Kommunikation auf das Verständnis, die Perspektive und das Sprachniveau ihres Gegenübers einzulassen. Die Studierenden sind in der Lage, Gesprächssituationen im Austausch mit anderen (auf einer Metaebene und anhand von Modellen) zu analysieren. Sie eignen sich einen Kommunikationsstil an, der zu einem konstruktiven und positiven Arbeitsklima beiträgt.</p>

	ma beiträgt. Schwierige, konflikthafte und herausfordernde Situationen werden von ihnen als solche erkannt, als Lernchance verstanden und lösungsorientiert angegangen.
Personale Kompetenz:	Die Studierenden identifizieren, reflektieren und kommunizieren ihre eigenen Stärken, Schwächen und Grenzen; sie überprüfen eigene Wünsche, Ängste, Ziele, Normen und Werte und deren Auswirkungen auf die Kommunikation und Beziehungsgestaltung mit anderen. Sie erkennen, dass und inwiefern ihr eigenes Handeln durch ihre Einstellung zur Arbeit, persönliche Erfahrungen, vorhandenes Wissen und eigene Interessen beeinflusst werden und welche Rolle dabei soziale Vorurteile spielen können. Macht, rollenbedingte Autorität und Einfluss werden von den Studierenden wahrgenommen und verantwortungsvoll eingesetzt. In Diskussionen und im fachlichen Austausch können die Studierenden ihre Position fachlich begründen, ihre Meinung sachlich vortragen und argumentativ untermauern. Eigene Unsicherheiten werden wahrgenommen und adäquat kommuniziert bzw. angesprochen.
Übergreifende Handlungskompetenz:	Die Absolventinnen und Absolventen der gesundheitsbezogenen Studiengänge sind sich der hohen Bedeutung von Kommunikation und bewusster Beziehungsgestaltung für ihre Arbeit sowohl im Kontakt mit Patientinnen/Patienten, Kundinnen/Kunden, Klientinnen/Klienten als auch in der interprofessionellen Zusammenarbeit bewusst. Sie zeigen die Bereitschaft, an ihren kommunikativen Kompetenzen kontinuierlich zu arbeiten und diese stetig weiter zu entwickeln. Die gekonnte Präsentation und Weitergabe von Informationen, Erkenntnissen und Arbeitsergebnissen wird von den Studierenden als Selbstverständlichkeit und Teil ihres professionellen Handelns aufgefasst und stellt die Grundlage für den fachlichen Austausch und die Entscheidungsfindung in vielfältigen beruflichen Situationen dar.

Lerneinheiten und Inhalte (es können je nach Rahmenstudienplan 2-5 Lehr-Lerneinheiten insgesamt 40 Präsenzstd. und 110 Selbststudienstunden aus dem nachfolgenden Pool gewählt werden; die Entscheidung trifft die Studiengangsleitung)			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1:	Rhetorik		
Grundlagen des Sprechens und Hörens (Artikulation, Atmung, Körperhaltung, Intonation, Strukturierung), Körpersprache und authentisches Auftreten, emotionale Rhetorik, die Macht der Worte, Genderaspekte in der Rhetorik, strategische Kommunikation, Argumentieren und Überzeugen (Aufbau einer logischen Argumentation, Beweisführung, Standpunkte begründen, Umgang mit unfairen Argumenten und Fehlschlüssen...), Techniken professionellen Schreibens			
Lehr- und Lerneinheit 2:	Präsentieren und Moderieren		
Visualisierung und visuelle Kommunikation (neurophysiologische Grundlagen, Medien, Gestaltungselemente, Aufbau, Struktur, Bedeutung von Farben...), Präsentieren (Regeln einer erfolgreichen Präsentation), Moderation (Grundhaltung des/der Moderatorin, Methoden, Hilfsmittel und Materialien, Umgang mit Gruppendynamiken), Bedeutung der Ziele, Zielgruppen und des Kontextes für Visualisierung, Präsentation und Moderation			
Lehr- und Lerneinheit 3:	Gesprächsführung und Kommunikation		
Theoretische Modelle menschlicher Kommunikation und Beziehungsgestaltung, Bedeutung der Sprache für Denken und Handeln, Nonverbale Kommunikation, Persönlichkeit und Kommunikationsstil, Rolle der Gefühle in der Kommunikation, Kommunikation und Gesprächsführung in den Gesundheitsberufen, Prinzipien der allgemeinen Gesprächsführung (Frage-techniken, aktives Zuhören usw.) und der Gesprächsführung in schwierigen Situationen (Trauer, Verlust, kognitive Einschränkungen, Kinder, Pubertierende, Aggression...), Umgang mit Widerstand			
Lehr- und Lerneinheit 4:	Selbstmanagement		
Definition und theoretische Grundlagen von Selbstmanagement, Persönlichkeitstheorien und -modelle, Stressmanagement (Stressentstehung, Wahrnehmung, Prävention und kognitive, emotionale bzw. körperbezogene Ansatzpunkte zum Umgang mit Stress), Zeitmanagement, Motivationstheorien, Selbstmanagement, Supervision und kollegiale Beratung.			
Lehr- und Lerneinheit 5:	Umgang mit Konflikten		
Begriffe und Erkenntnisse der Konfliktforschung, Persönlichkeit(sentwicklung) und Konfliktverhalten, Konfliktenstehung, -verlauf und -stadien, Methoden der Konfliktvermeidung, -prävention und -bearbeitung, Deeskalation, Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg, Konfliktmoderation und Führen von Konfliktgesprächen.			

Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

- Bruno, T. et al.: Körpersprache und Rhetorik. Ihr souveräner Auftritt. Haufe-Fachbuch, Freiburg
- Göhnermeier, L.: Praxishandbuch Präsentation und Veranstaltungsmoderation. Wie Sie mit Persönlichkeit überzeugen. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Emmerling, P.: Ärztliche Kommunikation. Als Erstes heile mit dem Wort.... Schattauer Verlag, Stuttgart
- Hausmann, C.: Psychologie und Kommunikation für Pflegeberufe. Facultas, Wien
- Miller, W.R., Rollnick, S.: Motivierende Gesprächsführung. Lambertus, Freiburg im Breisgau
- Prior, M., Tangen, D.: MiniMax-Interventionen. 15 minimale Interventionen mit maximaler Wirkung. Carl Auer, Heidelberg
- Redlich, A.: Konfliktmoderation in Gruppen. Verlag Beratung und Training. CD-Rom und Begleitbuch. Windmühle, Hamburg
- Renz, K.-C.: Das 1 x 1 der Präsentation. Für Schule, Studium und Beruf. Gabler, Wiesbaden
- Rollnick, S. et al.: Motivierende Gesprächsführung in den Heilberufen. Core Skills für Helfer. G. P. Probst Verlag, Lichtenau/Westfalen
- Sears, M.: Gewaltfreie Kommunikation im Gesundheitswesen. Junfermann, Paderborn
- Storch, M., Kuhl, J.: Die Kraft aus dem Selbst. Sieben PsychoGyms für das Unbewusste. Hogrefe, Bern
- Storch, M., Tschacher, W.: Embodied Communication. Kommunikation beginnt im Körper, nicht im Kopf. Hogrefe, Bern
- Tewes, R.: „Wie bitte?“ – Kommunikation in Gesundheitsberufen. Springer, Berlin Heidelberg
- Weisbach, C.-R. et al.: Professionelle Gesprächsführung. Ein praxisnahes Lese- und Übungsbuch. Deutscher Taschenbuch Verlag, München

Besonderheit

Bei der Formulierung der Kompetenzen wurden auf das HPCCC (Health Professions Core Communication Curriculum) zurückgegriffen. Es handelt sich dabei um einen Katalog mit 61 Ausbildungszielen mit europäischem Bezugsrahmen für die inter- und multiprofessionelle Curriculumentwicklung zur Kommunikation in den Gesundheitsberufen. (Bachmann, C., Kiessling, C., Härtl, A., Haak, Rainer: Communication in Health Professions: A European consensus on inter- and multi-professional learning objectives in German. In: GMS Journal for Medical Education 2016 (33. Jg.), Heft 2, S. 7-13 (DOI: 10.3205/zma001022, URN: urn:nbn:de:0183-zma0010227)

Modul: Clinical Reasoning

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortlicher
Clinical Reasoning	Deutsch/ Englisch	7	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann, Prof. Dr. Joachim Wölle

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Departmentspezifisches Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Präsentation oder Mündliche Prüfung oder Seminararbeit oder Praktische Prüfung	ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 h	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	60 h	5
	davon Selbststudium	90 h	

Qualifikationsziele und Kompetenzen
Fachkompetenz
Die Studierenden kennen verschiedene Modelle des Clinical Reasonings: diagnostisches Reasoning, collaboratives Reasoning, multidisziplinäres Reasoning, narratives Reasoning, konditionales Reasoning, ethisches Reasoning und edukatives Reasoning. Sie nutzen die evidenzbasierte Praxis zur Begründung und Reflexion professionellen Handelns. Die Studierenden analysieren das Gesundheitsproblem des/der Klienten/-in oder Patienten/-in, generieren und testen kausale Hypothesen und treffen zielgeleitete Entscheidungen bezüglich Diagnostik, Therapie und KlientInnen-/ PatientInnenmanagement unter Berücksichtigung der Forschungsevidenz, der verschiedenen Behandlungskontexte und der eigenen Erfahrungen. Sie reflektieren ihr eigenes therapeutisches/ pflegerisch-therapeutisches Vorgehen bei Untersuchung, Problemanalyse und Interventionsmanagement. Sie können den aktuellen Forschungsstand zum Clinical Reasoning diskutieren sowie Forschungsbedarf zur Überbrückung des Theorie-Praxis-Problems aufzeigen.
Methodenkompetenz
Die Studierenden sind in der Lage, verschiedene Modelle des Clinical Reasonings auf konkrete Fallbeispiele zu übertragen. Dabei gehen sie theorie- und modellgeleitet sowie evidenzbasiert vor. Sie sind in der Lage, Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen zu verstehen, zu analysieren, kritisch zu bewerten und patientInnen-/ klientInnen und fallspezifisch auf ihre Berufspraxis zu übertragen. Die Studierenden können unterschiedliche Formen des Clinical Reasonings in bekannte theoretische und fachpraktische Kontexte übertragen und unterschiedliche Formen des Clinical Reasonings gezielt anwenden.
Soziale Kompetenz
Die Studierenden berücksichtigen in ihrer Modellentwicklung ein breites Spektrum von Einflussgrößen und setzen diese im Rahmen des Clinical Reasonings miteinander in Beziehung. Sie realisieren dies geplant, reflektiert und berücksichtigen dabei Faktoren wie Alter, Gender, kulturellen Hintergrund, soziale Zugehörigkeit ebenso wie Ergebnisse von Wirksamkeitsstudien. Die Studierenden sind in der Lage, das Clinical Reasoning interprofessionell zu betrachten und können die Überschneidungsbereiche und Grenzen der jeweiligen Professionen kritisch reflektieren. Sie sind in der Lage narrative Reasoning-Formen mit bekannten interventionellen Strategien zu verknüpfen.
Personale Kompetenz
Die Studierenden sind in der Lage, fachspezifische Diagnostik- und Behandlungsverfahren kritisch zu reflektieren und die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Kompetenzen einzuschätzen. Durch differenzierte Weiterentwicklung von Denk- und Entscheidungsfindungsprozessen sind sie in der Lage, sich als aktiv Gestaltende von hochkomplexen Prozessen zu verstehen. Sie erleben, dass sie diese Fähigkeiten in sehr unterschiedlichen Kontexten gewinnbringend im Sinne des Gesamtgeschehens

einsetzen können.

Übergreifende Handlungskompetenz

Die Studierenden sind in der Lage, ihre Kompetenzen durch in hohem Maße reflektiertes Handeln zu erweitern und ein hohes therapeutisches und/ oder pflegerisch-therapeutisches Sachverständnis sowie eine professionelle Haltung im Einsatz und Umgang mit verschiedenen Methoden des Clinical Reasonings zu entwickeln. Sie können diese Kompetenzen sowohl fachspezifisch als auch interprofessionell nutzen. Sie sind in der Lage, Denkmodelle auf andere Bereiche ihrer beruflichen Situation zu übertragen und können aktiv und wesentlich zu Problemlösungen und Strategieentwicklung beitragen.

Lerneinheit und Inhalte	Clinical Reasoning		
Lehr- und Lerneinheit	Inhalte	Präsenz h	Selbststudium h
	<ul style="list-style-type: none"> • Grundbegriffe und Modelle des Clinical Reasonings (CR) • Formen des Clinical Reasonings • Therapeutischer bzw. interventioneller Problemlösungsprozess und Problemlösungsstrategien • AnfängerIn vs. ExpertIn: CR und professionelle Reflexion praktischen Handelns • Diagnostik- und Behandlungsverfahren der reflektierten Praxis • Einflussfaktoren auf die Denk- und Entscheidungsfindungsprozesse von Health Professionals • Anwendung des CR auf Fallbeispiele • Handlungskonzepte in der Therapie, Dimensionen des Handelns – z. B. regelgeleitet, ritualisiert, routiniert, standardisiert; situativ-wahrnehmend und -beurteilend, reflektierend; aktiv-ethisch • Aufzeigen von Entwicklungsbedarf: Perspektiven der Weiterentwicklung, Entwicklung von Forschungsfragen • Entwicklung von Zukunftsperspektiven und –szenarien • Überblick zu Forschungen zum CR in den Gesundheitsfachberufen • Fachspezifische Diagnostik- und Behandlungsverfahren in ihren wissenschaftlichen Bezügen und Begründungen, Direct Access • Dokumentation der Befunde und Interventionen, ICF-basiert • Kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Diagnostik- und Behandlungsverfahren unter Einbezug aller relevanten Bezugswissenschaften 	60	90

Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

- Beyerlein, C. (2011). Direktzugang in der Physiotherapie. Wie entscheiden sich Physiotherapeuten im Management Ihrer Patienten? Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.
- Beushausen U., Grötzbach H. (2011). Evidenzbasierte Sprachtherapie. München: Elsevier.
- Beushausen U. (2013). Therapeutische Entscheidungsfindung in der Sprachtherapie. München: Elsevier.
- Herbert, R.D. et al. (2011). Practical Evidence Based Physiotherapy. München: Elsevier.
- Hüter-Becker, A. (2004). Beruf, Recht, wissenschaftliches Arbeiten. Stuttgart: Thieme.
- Klemme, B., Siegmann, G. (2006). Clinical Reasoning, Therapeutische Denkprozesse lernen. Stuttgart: Thieme.
- Kolster, B., Gesing, V., Heller, A., Winkelmann, C. (2016). Handbuch Physiotherapie. Berlin: KVM.
- Schuntermann, M.F. (2009). Einführung in die ICF. Grundkurs-Übungen-offene Fragen. Heidelberg: Ecomed.

Besonderheit

Modul: Bewegungslehre und Bewegungserziehung

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortlicher
Bewegungslehre und Bewegungserziehung	Deutsch/ Englisch	8	2017_02_17	Prof. Dr. C. Winkelmann, Prof. Dr. J. Wölle

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Departmentspezifisches Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klausur oder ▪ Seminararbeit oder ▪ Mündliche Prüfung oder ▪ Praktische Prüfung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ja 	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte: 5
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	40	
	<i>davon Selbststudium</i>	110	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden sind sich des Stellenwertes des eigenen Körperbewusstseins im Hinblick auf die interventionelle Rolle bewusst.</p> <p>Die Studierenden nehmen den eigenen Körper zunehmend bewusster und differenzierter wahr (z. B. ökonomische/r und ergonomische/r Körperhaltung sowie -einsatz).</p> <p>Die Studierenden formulieren zuverlässig am Modell Ursachen und Folgen der pathologischen Haltungs- und Bewegungsanalyse für die Beurteilung.</p> <p>Die Studierenden kennen die verschiedenen Bewegungsanalysemöglichkeiten.</p> <p>Sie kennen Kommunikationstechniken und –modelle, insbesondere zur Edukation in Prävention und Gesundheitsförderung, Kuration und Rehabilitation sowie Palliation. Die Studierenden kennen die motorischen Entwicklungsphasen während der Lebensspanne und deren Abweichungen sowie grundlegende Modelle des motorischen Lernens.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden sind in der Lage, Haltungs- und Bewegungsanalysen innerhalb der physischen Untersuchung hypothesengesteuert, korrekt durchzuführen und zu dokumentieren.</p> <p>Die Studierenden führen problemorientierte, adäquate Einzel- und Gruppeninterventionen zur Verbesserung der Wahrnehmung, Koordination, Stabilisation, Mobilität durch und wenden, wenn nötig, schmerzreduzierende Techniken an.</p> <p>Die Studierenden sind fähig, das Niveau der Belastung korrekt zu dosieren und kennen die Abbruchkriterien.</p> <p>Die Studierenden verändern pathologische Haltung und Bewegung zunehmend bewusst und korrekt innerhalb der Intervention und sind in der Lage geeignete Strategien des motorischen Lernens anzuwenden.</p> <p>Sie erkennen Abweichungen in den Entwicklungsphasen und können Entwicklungsschritte einleiten.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die Studierenden wenden patientInnengerechte Instruktionen situationsgerecht an.</p> <p>Sie sind fähig, innerhalb der Intervention relevante Informationen in adäquater Sprache sowohl PatientInnen/ KlientInnen als auch Angehörigen zu vermitteln.</p>
Personale Kompetenz	<p>Den AbsolventInnen gelingt es, aus Erfahrungen zu lernen. Sie organisieren die Intervention so, dass sie Zeit- und Zielvorgaben innerhalb der verfügbaren Grenzen und Ressourcen erreichen und erweitern ihre Strategien zur Selbstreflexion.</p>
Übergreifende Handlungskompetenz	<p>Die AbsolventInnen arbeiten auch unter hoher Belastung effizient und effektiv und sind dazu sensibilisiert, auch ihre eigenen, persönlichen Belange in Balance zu den an sie</p>

gerichteten Erwartungshaltungen zu bringen.

Lerneinheiten und Inhalte

Lehr- und Lerneinheiten

Lehr- und Lerneinheit	Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
	40	110
<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungswahrnehmung am eigenen gesunden Körper • Haltungs- und Bewegungsanalyse/ –beobachtung bei Gesunden/ bei PatientInnen/ bei KlientInnen • Bewegungsverhalten bei Gesunden/ bei PatientInnen/ bei KlientInnen • Beurteilung mit Erkennen von Ursachen und Folgen auf das aktive und passive Bewegungssystem • Planung und Umsetzung von interventionellen Gruppeneinheiten • Gruppendynamische Prozesse • Interventionen zur Wahrnehmungsschulung, Koordination, Stabilisation, Mobilisierung und zur Schmerzlinderung in Einzel- und Gruppeninterventionen • Bewegungsvermittlung in Einzel- und Gruppeninterventionen 		

Literatur / Ergänzende Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

- Hüter-Becker, A., Dölken, M. (2011). Biomechanik, Bewegungslehre, Leistungsphysiologie, Trainingslehre. Stuttgart: Thieme.
- Klein-Vogelbach, S., Bürge (2003). Funktionelle Bewegungslehre, Ballübungen. Heidelberg: Springer.
- Klein-Vogelbach, S., Mohr, G., Spirgi-Gantert, I., Stüvermann, R. (2005). Funktionelle Bewegungslehre, Behandlungstechniken. Heidelberg: Springer.
- Kolster, B., Gesing, V., Heller, A., Winkelmann, C. (2016). Handbuch Physiotherapie. Berlin: KVM.
- Kibele, A., Konopka, H.-P. (2015). Bewegungslehre. Braunschweig: Schroedel.
- Meinel, K., Schnabel, G. (2014). Bewegungslehre. Aachen: Meyer & Meyer.
- Spirgi-Gantert, I., Suppe, B. (2009). FBL Klein-Vogelbach Functional Kinetics: Behandlungstechniken: Hubfreie Mobilisation, Widerlagernde Mobilisation, Mobilisierende Massage. Heidelberg: Springer.
- Spirgi-Gantert, I., Suppe, B. (2009). FBL Klein-Vogelbach Functional Kinetics: Die Grundlagen: Bewegungsanalyse, Untersuchung, Behandlung. Heidelberg: Springer.
- Wollny, R. (2003). Bewegungswissenschaft. Aachen: Meyer & Meyer.
- Zimmer, R. (2004). Handbuch Bewegungserziehung. Freiburg: Herder.
- Zimmer, R., Tieste, K. (2009). Handbuch Sprachförderung durch Bewegung. Freiburg: Herder.

Besonderheit

Modul: Trainingslehre und Biomechanik

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortlicher
Trainingslehre und Biomechanik	Deutsch/ Englisch	9	2017_02_17	Prof. Dr. C. Winkelmann, Prof. Dr. J. Wölle

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Departmentspezifisches Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klausur oder ▪ Seminararbeit oder ▪ Mündliche Prüfung oder ▪ Praktische Prüfung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ja 	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte 5
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	40	
	<i>davon Selbststudium</i>	110	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden beschreiben die Grundlagen und die Begriffe der Trainingslehre (z. B. trophische Faktoren, Plastizität, konditionelle Faktoren, Trainingsprinzipien). Die Studierenden beschreiben die Stoffwechselprozesse sowie die neuromuskuläre Steuerung im Rahmen des Trainingsprozesses.</p> <p>Die Studierenden kennen die Prinzipien eines Krafttrainings mit gesunden und kranken Menschen und beschreiben die Stoffwechselprozesse im Muskel im Rahmen des Ausdauertrainings. Die Studierenden kennen die Prinzipien eines Ausdauertrainings mit gesunden und beeinträchtigten Menschen.</p> <p>Die Studierenden kennen die Prinzipien und Auswirkungen von Training auf das cardio-pulmonale System und die Anpassungsmechanismen des menschlichen Körpers.</p> <p>Die Studierenden beschreiben die neuromuskuläre Steuerung im Rahmen des Bewegungs- und Koordinationstrainings und kennen diesbezüglich die Grundlagen.</p> <p>Die Studierenden können die physikalisch-mechanischen Grundlagen physiologischer Haltung und Bewegung differenziert definieren.</p> <p>Die Studierenden können die theoretischen, modellmäßigen, biomechanischen Vorstellungen in konkrete dynamische und/ oder statische Belastungssituationen übertragen.</p> <p>Die Studierenden können für eine beliebige Körperposition oder einen Bewegungsablauf die wirksamen biomechanischen Kräfte differenziert analysieren.</p> <p>Die Studierenden können die Funktionsweisen der Gelenke der Regionen HWS/ BWS/ Schultergürtel/ obere Extremität, deren Freiheitsgrade und spezielle Arthrokinematik beschreiben und am Modell erläutern.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage, die Funktionsweisen der Gelenke der unteren Extremitäten, des Beckens und der LWS, deren Freiheitsgrade und spezielle Arthrokinematik sowie die biomechanischen Zusammenhänge der Körperregionen zu beschreiben und am Modell zu erläutern.</p> <p>Die Studierenden können die biomechanischen Zusammenhänge der Körperregionen herleiten.</p>
Methodenkompetenz	Die Studierenden sind in der Lage, die Grundlagen des Kraft-, Ausdauer und Koordinationstrainings auf bekannte Krankheitsbilder zu übertragen. Sie kennen die Wirkungen und sind in der Lage, die Dosierungen und Belastungsnormative physiologisch anzu-

	<p>passen. Die Studierenden kennen die Grenzen und Kontraindikationen trainingstherapeutischer Anwendungen.</p> <p>Sie sind in der Lage verschiedene Methoden ziel- und professionesspezifisch anzuwenden und können diese unter Berücksichtigung des eigenen Erfahrungsschatzes und bestehender Krankheitsbilder anpassen.</p> <p>Die Studierenden können Bewegungen und Teilbewegungen vor dem Hintergrund biomechanischer Prinzipien erkennen und isoliert betrachten. Dabei sind sie in der Lage, diese aktiv im Trainingsprozess zu berücksichtigen. Die Studierenden können Kraft und Lastverhältnisse in der Intervention erkennen und sind in der Lage, Bewegungen mit und ohne Gerät unter Berücksichtigung physikalischer Gesetze anzuwenden. Sie können Belastungen im Trainingsprozess einschätzen.</p>
Soziale Kompetenz	Die AbsolventInnen sind fähig, innerhalb der Intervention relevante Information in adäquater Sprache sowohl PatientInnen als auch Angehörigen zu vermitteln.
Personale Kompetenz	Den AbsolventInnen gelingt es, aus Erfahrungen zu lernen. Sie sind sich der Notwendigkeit einer modellhaften Analyse von Bewegungsabläufen und der daraus resultierenden Schlussfolgerungen für Interventionen bewusst.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden verfügen über grundlegende Analysestandards, mit denen sie Problemstellungen zielorientiert strukturieren können. Auf Basis des bereits entwickelten Wissens können sie patientInnenbezogen verschiedene Handlungsoptionen in konkreten Situationen aufzeigen, kritisch bewerten und ihre Entscheidung der gewählten Handlungsalternative plausibel begründen und dokumentieren.

Lerneinheiten und Inhalte			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1	Trainingslehre	20	55
<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Trainingstherapie und der Trainingslehre (Trainingsprinzipien, konditionelle – koordinative Fähigkeiten und deren Ausdifferenzierung) • Plastizität und Trainingsanpassungen, • trophische und konditionelle Faktoren • Grundlagen, Anpassungsmechanismen und Prinzipien des Krafttrainings • Grundlagen, Anpassungsmechanismen und Prinzipien des Bewegungs- und Koordinationstrainings • Grundlagen, Anpassungsmechanismen und Prinzipien des Ausdauertrainings 			
Lehr- und Lerneinheit 2	Physik und Biomechanik	20	55
<ul style="list-style-type: none"> • Biokinematik, Biodynamik, translatorische und rotatorische Bewegungsformen • Kinematik und Kinetik Region LWS-Becken-untere Extremität • Achsen und Winkel der Region LWS-Becken-untere Extremität • Gelenkmechanik/ Funktionsweisen der Gelenke der Region LWS-Becken-untere Extremität • Kinematik und Kinetik von Kiefergelenk, HWS-, BWS-, Schultergürtel-Region, obere Extremität • Achsen und Winkel der Region Kiefergelenk, HWS, BWS, Schultergürtel, obere Extremität • Gelenkmechanik/ Funktionsweisen der Gelenke der Region Kiefergelenk, HWS, BWS, Schultergürtel, obere Extremität 			

Literatur/ Ergänzende Literatur
<p>Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Froböse, I. (2003). Training in der Therapie: Grundlagen und Praxis. München: Urban & Fischer. • Hüter-Becker, A., Dölken M. (2004) Biomechanik, Bewegungslehre, Leistungsphysiologie, Trainingslehre, Stuttgart: Thieme. • Hohmann, A., Lames, M. (2014). Einführung in die Trainingswissenschaft. Wiebelsheim: Limpert. • Hottenrott, K, Neumann, G. (2010). Trainingswissenschaft: Ein Lehrbuch in 14 Lektionen. Aachen: Meyer & Meyer. • Klein, P., Sommerfeld, P. (2012). Biomechanik der menschlichen Gelenke. Biomechanik der Wirbelsäule. München: Elsevier. • Klein-Vogelbach, S. (2009). FBL Klein-Vogelbach Functional Kinetics: Die Grundlagen: Bewegungsanalyse, Untersuchung, Behandlung. Heidelberg: Springer. • Kolster, B., Gesing, V., Heller, A., Winkelmann, C. (2016). Handbuch Physiotherapie. Berlin: KVM. • Sutor, V., Diemer, F. (2006). Praxis der medizinischen Trainingstherapie. Stuttgart: Thieme. • Weineck, J. (2009). Optimales Training. Balingen: Spitta. • Zimmer, R. (2010). Handbuch der Psychomotorik: Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern, Verlag. Freiburg: Herder.

Besonderheit

Modul: Public Health

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Public Health	Deutsch/ Englisch	10	2017_02_17	Prof. Dr. C. Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Studiengangsbezogenes Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Klausur oder Präsentation oder Mündliche Prüfung	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	60 Std.		5
	davon Selbststudium	90 Std.		

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Die Studierenden sind in der Lage, die Gesundheitsversorgung als eine Frage der Gestaltung des Gesundheitssystems zu betrachten. Sie kennen in diesem Zusammenhang die geistigen, körperlichen, psychischen und sozialen Bedingungen von Gesundheit und Krankheit bezogen auf bestimmte Bevölkerungsgruppen und kennen Instrumente der Gesundheitsförderung und Prävention. Die Studierenden verstehen die Konzepte und Instrumente des Managed Care und wissen, welchen Beitrag mit welchen Methoden die jeweilige Berufsgruppe leisten kann.
Methodenkompetenz	Die Studierenden können ausgewählte Konzepte, Instrumente und Methoden der Gesundheitsförderung und Prävention anwenden. Gleichzeitig können sie die Problembereiche einer allumfassenden Prävention identifizieren – bspw. expertokratische Subjekt-Objekt-Beziehung, Autonomieverlust – und diese Erkenntnisse in ihr Handeln mit einbeziehen. Sie haben ein Gefühl für die Vielschichtigkeit und Komplexität von Problemen auf Gesundheitssystemebene entwickelt und können konstruktiv damit umgehen. Sie sind in der Lage, alternative Ansätze zu bewerten, kritisch miteinander zu vergleichen und auf ihre praktische Arbeit sowie auf die Situation ihres Dualen Partners zu übertragen.
Sozialkompetenz	Im Hinblick auf die Komplexität der Thematik erlangen die Studierenden eine fachdisziplinübergreifende Sichtweise von Krankheit und Gesundheit und setzen diese folgerichtig in der Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen um. Sie sind in der Lage, typische gesundheitliche Problemfelder in unterschiedlichen Settings zu identifizieren und im Rahmen der Verhaltens- und Verhältnisprävention ihren Beitrag zur Förderung der gesundheitlichen Ressourcen der jeweiligen Zielgruppe zu leisten.
Personale Kompetenz	Die Studierenden entwickeln ein Bewusstsein für die Bedeutung der Gesundheitswissenschaften im Kontext der Gesundheitsversorgung und begreifen Gesundheitsförderung und Prävention als wesentliche Beiträge zur Gesunderhaltung. Sie erkennen, dass deren Möglichkeiten aber nur teilweise genutzt werden und sind bestrebt, zu einer stärkeren Nutzung der vorhandenen Potentiale beizutragen. Sie sind sich der sozialen Ungleichheit hinsichtlich Gesundheit und Lebenserwartung bewusst. In diesem Zusammenhang begreifen sie Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention als Möglichkeit, die Chancengleichheit zu verbessern.

Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden können wesentliche Inhalte, Forschungsmethoden, Erkenntnisse sowie Programme der Gesundheitswissenschaften beschreiben und Fachkundigen sowie Fachfremden adäquat erklären. Sie sind in der Lage, die unterschiedlichen Kompetenzen der beteiligten Akteure zur Effizienzsteigerung zu vernetzen. Sie können Verbindungen zu den Bezugswissenschaften, u.a. des Gesundheitsmanagements, der Gesundheitsökonomik, der Pflegewissenschaften, des Qualitätsmanagements, der Medizin und der Soziologie, herstellen und diese für ihre Arbeit nutzen.
---	--

Lerneinheiten und Inhalte			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1:	Grundlagen Public Health und Gesundheitsberichterstattung	30	45
<ul style="list-style-type: none"> • Geschichte des Gesundheitswesens, Entwicklung von Public Health • Anwendungsfelder von Public Health • Aktuelle Entwicklungen (Methoden, Forschungsgebiete, Programme) • Public Health in einer globalisierten Welt (internationale Programme, globale Gesundheitsdeterminanten usw.) • Grundlagen der Epidemiologie und Gesundheitsberichterstattung • Theorie und Modelle von Gesundheit und Krankheit • Gesundheit und soziale Ungleichheit • Gesundheitsförderung und Prävention (gesetzliche Grundlagen, Modelle und Methoden der Gesundheitsförderung usw.) 			
Lehr- und Lerneinheit 2:	Gesundheitsförderung und Prävention in unterschiedlichen Settings	30	45
<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung in unterschiedlichen Settings (Modelle, Handlungskonzepte, Interventionsfelder und -maßnahmen) • Entwicklung und Arbeitsweise sektorenübergreifender Versorgungsformen 			

Literatur	
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.	
<ul style="list-style-type: none"> • Badura B., Siegrist J. (Hrsg.): Evaluation im Gesundheitswesen: Ansätze und Ergebnisse. Juventa, Weinheim. • Faller G. (Hrsg.): Betriebliche Gesundheitsförderung. Huber, Bern. • Gordis L.: Epidemiologie. Verlag im Kilian, Marburg. • Hurrelmann K., Laaser U., Razum O.: Handbuch der Gesundheitswissenschaften. Juventa, Weinheim. • Naidoo J., Wills J. (Hrsg.): Lehrbuch der Gesundheitsförderung. Verlag für Gesundheitsförderung, Gamburg. • Schnabel P.-E.: Familien und Gesundheit: Bedingungen, Möglichkeiten und Konzepte der Gesundheitsförderung. Juventa, Weinheim. • Schwartz F.W., Walter U., Siegrist J., Kolip P. et al. (Hrsg.): Public Health: Gesundheit und Gesundheitswesen. Urban & Fischer, Elsevier. • Wagner F., Schnepf W. (Hrsg.): Familiengesundheitspflege in Deutschland: Bestandsaufnahme und Beiträge zur Weiterbildung und Praxis. Huber, Bern. • Wright L.M., Leahey M. et al.: Familienzentrierte Pflege. Lehrbuch für Familien-Assessment und Interventionen. Huber, Bern. 	

Besonderheit

Modul: Case Management

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Case Management	Deutsch/ Englisch	11	2017_02_17	Prof. Dr. Andrea Helmer-Denzel/ Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Seminararbeit oder Mündliche Prüfung oder Klausur	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	60 Std.		5
	davon Selbststudium	90 Std.		

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fach- und Methodenkompetenz	Die Studierenden verfügen über vertiefte Kenntnisse, die sie theoretisch verorten können. Die Studierenden können die jeweils aktuell vorliegenden Problem- u. Fragestellungen hinsichtlich ihres Entstehungszusammenhangs und ihrer gesellschaftlichen Relevanz beurteilen.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können ihr Handeln rechtfertigen und begründen. Sie erkennen und akzeptieren die Grenzen ihrer professionsbezogenen Interventionen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden erkennen Zusammenhänge und gewinnen Einblicke in die Vielschichtigkeit der Probleme im dargestellten Bereich. Sie können die spezifische Problemstellung reflektieren und interprofessionelle Bezüge herstellen.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden können die jeweiligen spezifischen Frage- und Problemstellungen mit dem Methodenreservoir der Gesundheitsfachberufe verknüpfen. Die Studierenden sind in der Lage, fachlich angemessenes Handeln zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit	Case Management	60	90
<p>Das Konzept Case Management und Konzepte des Case Managements Case Management im Bezugsrahmen gesteuerter Leistungserbringung Berufsrollen von Case Managerinnen und Case Managern</p> <p>Strukturiertes Handeln in Organisationen und Schnittstellen Vernetztes Arbeiten Steuern von personenbezogenen Dienstleistungsprozessen Qualitätssicherung im Case Management</p>			

Kommunikation

Verhandlungstechniken mit Sozialleistungsträgern
Zielorientierte Kommunikation
Konfliktmanagement
Moderation

Rechtliche Regelungen

Vertiefung Heimgesetz +Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBG)
Vertiefung SGB V (gesetzliche Krankenversicherung) und SGB XI (Pflegeversicherung)

Ausgewählte Einsatzgebiete von Case Management

- Case Management in der Pflege und Altenhilfe

Verknüpfung von informellem und formellem Hilfesystem
Pflegestützpunkte und Überleitungsmanagement

- Case Management in der medizinischen Behandlung

Ambulante und klinische Versorgung
Hausarztmodell und klinische Pfade

- Case Management in der Rehabilitation

Zusammenspiel von medizinischer und sozialer Rehabilitation
Rehabilitationsberatungen und Integrationsfachberatung

Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

Bostelaar R, Pape R et al. (Hrsg.) (2008): Case Management im Krankenhaus – Das Kölner Modell in Theorie und Praxis: Schlütersche Verlagsgesellschaft.
Dörpinghaus S, Grützmaker S, Werbke S, Weidner F (2008): Überleitung und Case Management in der Pflege. 2. Auflage. Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft.
Faß R (2009): Helfen mit System. Systemsteuerung im Case Management: Tectum.
Löcherbach P, Klug W, Remmel-Faßbender R, Wendt WR (Hrsg.) (2009): Case Management – Fall und Systemsteuerung in Theorie und Praxis. 4. Auflage. München: Reinhardt.
Neuffer M (2009): Case Management. Soziale Arbeit mit Einzelnen und Familien. 4. Auflage. Weinheim: Juventa.
Wendt WR, Löcherbach P (2009): Standards und Fachlichkeit im Case Management. München: Economica-Verlag.
Wissert M (2011): Case Management für Palliative Care. Die Bedeutung von Koordination in der Versorgung sterbenskranker Menschen. Stuttgart: Kohlhammer.

Besonderheit

Modul: Organisations- und Teamentwicklung, Projektmanagement

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Organisations- und Teamentwicklung, Projektmanagement	Deutsch/ Englisch	12	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Referat oder Gruppenreferat oder Mündliche Prüfung oder Klausur	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	80 Std.		5
	davon Selbststudium	70 Std.		

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden vertiefen ihr Wissen über Gruppenprozesse und Teamstrukturen. Sie kennen die spezifischen Anforderungen von Führungsfunktionen im Gesundheitswesen und diskutieren diese zukunftsorientiert. Sie differenzieren organisatorische Fähigkeiten und erwerben grundlegende Kompetenzen, um Teamarbeit und Arbeitsabläufe effektiver zu gestalten.</p> <p>Die Studierenden sind mit den Projektstrukturen sowie den Ablaufphasen eines Projekts vertraut und kennen die Grundprinzipien einer erfolgreichen Projektplanung.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden kennen verschiedene Führungsstile und deren Auswirkungen auf Betriebsklima und Mitarbeitermotivation.</p> <p>Die Studierenden kennen die Grundbegriffe Projektmanagements und erfassen dessen Bedeutung für Veränderungsprozesse im Gesundheitswesen.</p> <p>Die AbsolventInnen wenden die Kenntnisse zum Projektmanagement selbstständig bezogen auf eine Frage-/Problemstellung an.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die Studierenden pflegen einen wertschätzenden, offenen Umgang mit KollegInnen. Sie wissen, dass für funktionierende Teamprozesse (auch innerhalb von Projekten) jedes einzelne Teammitglied wichtig ist. Sie können Ziele entwickeln und haben dabei auch soziokulturelle und ökonomische Grundbedingungen sowie Interessenskonflikte im Blick. Die Studierenden wissen um die möglichen Auswirkungen von Veränderungsprozessen auf Mitarbeitende und beziehen diese Überlegungen frühzeitig in ihre Planungen ein. Sie begreifen, dass Widerstand und Ablehnung häufig Ausdruck von Ängsten und Verunsicherung sind und können wertschätzend auf entsprechende Verhaltensweisen eingehen. Sie begreifen Projektmanagement als interprofessionellen Prozess und beziehen die unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Professionen bei ihrem Projekt mit ein.</p>
Personale Kompetenz	<p>Die Studierenden können sowohl Verantwortung übernehmen als auch delegieren. Sie erleben sich als aktive Gestaltende von Teamprozessen. Sie übernehmen eine wichtige Rolle in der Kommunikation mit VertreterInnen anderer Bereiche im Gesundheitswesen und können sich fundiert und überzeugend für die eigene Position einsetzen.</p> <p>Die Studierenden begreifen die Vielfalt und Komplexität der Bezüge und Wechselwirkungen, die für die erfolgreiche Durchführung eines Projekts berücksichtigt werden müssen, und sind in der Lage, ihre Möglichkeiten und Grenzen, die sich aus ihrer aktuellen Positi-</p>

	on in der Gesundheitseinrichtung ergeben, realistisch einzuschätzen. Sie reflektieren ihr eigenes Führungsverhalten bzw. ihre persönliche Einstellung zu Fragen der Personalführung.
Übergreifende Handlungskompetenz	In diesem Modul entwickeln die Studierenden Fähigkeiten, die sie für Leitungsaufgaben im therapeutischen oder pflegerischen Team qualifizieren. Sie können dieses Wissen in Fragen anwenden, die weit über die eigene Profession hinausgehen. Die hier entwickelten Kompetenzen befähigen sie insbesondere zu motivierender und ergebnisorientierter Mitarbeitendenführung. Sie können Arbeitsabläufe strukturieren und effektivieren und so die vorhandenen Ressourcen optimal nutzen. Die Studierenden wenden ihre Grundkenntnisse im Projektmanagement an, entwerfen in Kooperation mit den beteiligten Berufsgruppen verlaufs- und zukunftsorientierte Pflege-/Therapiepläne und/oder Konzept und setzen sie gemeinsam um.

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1	Organisations- und Teamentwicklung, Führungskompetenz	40	35
<ul style="list-style-type: none"> - Persönlichkeitstypen und Führungsstile - Führen im Gesundheitswesen - Führungsaufgaben, -kompetenzen, Management by-Techniken - Work-Life-Balance, lebenszyklusorientierte Personalentwicklung - Gender und Führen - Teamrollen, Teamdynamik - Mitarbeitendenmotivation - Personalpolitik <ul style="list-style-type: none"> Organisationskultur Unternehmen Zukunft: Innovationen im Gesundheitswesen 			
Lehr- und Lerneinheit 2	Projektmanagement, Changemanagement	40	35
Begriffsbestimmungen Projektmanagement als Planungsinstrument Rahmenbedingungen und organisatorische Voraussetzungen eines Projekts Psychosoziale Aspekte der Projektmanagements (Konflikte und Widerstände in Veränderungssituationen, Kommunikation usw.) Grundlagen der Projektplanung Projektüberwachung und Projektcontrolling			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.
Tewes R: Führungskompetenz ist lernbar, Praxiswissen für Führungskräfte in Gesundheitsfachberufen. Springer, Berlin. Möller S: Einfach ein gutes Team: Teambildung und -führung in Gesundheitsberufen. Springer, Berlin. Bechtel P, Friedrich D, Kerres A: Mitarbeitermotivation ist lernbar. Springer, Berlin. Sprenger RK: Mythos Motivation. Wege aus einer Sackgasse. Campus. Sprenger RK: Das Prinzip der Selbstverantwortung. Wege zur Motivation. Campus. Malik F: Führen Leisten Leben. Wirksames Management für eine neue Welt. Campus. Rosenthal T, Wagner E: Organisationsentwicklung und Projektmanagement im Gesundheitswesen. Gesundheitswesen in der Praxis. economica. Lobnig H, Grossmann R: Organisationsentwicklung im Krankenhaus. Health Care Management. MWV. Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM. Zell H: Projektmanagement - lernen, lehren und für die Praxis. Books on Demand.

Besonderheit

Modul: Grundlagen professionellen Handelns

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Grundlagen professionellen Handelns	Deutsch/ Englisch	13	22.12.2016	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Testat	▪ nein	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	80 Std.	10
	davon Selbststudium	220 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden erkennen bei KlientInnen akut kritische Situationen, auch solche mit lebensbedrohlichem Charakter und sind in der Lage, Sofortmaßnahmen zu ergreifen und First Aid zu leisten. Sie sind mit wesentlichen Grundlagen der Hygiene und Mikrobiologie vertraut, um Fremd- und Eigengefährdung auszuschließen – dies schließt auch grundlegende Kenntnisse zum Arbeitsschutz ein.</p> <p>Die Studierenden können sich in den Rechtsgebieten und der Rechtssystematik orientieren und sind mit grundlegenden Rechtsbegriffen vertraut. Sie kennen die Vielfalt der rechtlichen Grundlagen, die pflegerisches bzw. therapeutisches Handeln flankieren. Sie besitzen berufsrelevante Kenntnisse aus dem Zivil-, Straf- und Sozialrecht. Die Studierenden erkennen Gesundheit und Autonomie als besonders schützenswerte Rechtsgüter und begreifen rechtliche Regelungen somit als unverzichtbaren Orientierungsrahmen zum Schutz des KlientInnen/PatientInnen.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden realisieren, welche Gefahren im Rahmen der Berufsausübung bestehen, so dass sie angemessene Maßnahmen (auch präventiv) einleiten und deren Wirkung kontrollieren können. Dabei sind sie sich ihrer Möglichkeiten, Aufgaben und Grenzen bewusst.</p> <p>Die Studierenden können unter Verwendung von Rechtsterminologie kommunizieren und sich mit FachvertreterInnen und Laien über rechtliche Gegebenheiten austauschen.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die Studierenden erkennen den Schutz der eigenen Person als Notwendigkeit und sind sich ihrer Zuständigkeit bei der Infektionsprophylaxe und dem Arbeitsschutz bewusst.</p> <p>Die Studierenden sind für die rechtlichen Dimensionen ihres Handelns sensibilisiert und reflektieren gewissenhaft ihr Tun.</p>
Personale Kompetenz	<p>Die Studierenden wissen um ihre besondere Verantwortung bei Gefahren und Notfallsituationen, nicht nur im beruflichen Umfeld.</p> <p>Die Studierenden sind im rechtlichen Denken geschult und können situationsbezogen in einschlägigen Gesetzestexten recherchieren und ggf. weitere Maßnahmen veranlassen.</p>
Übergreifende Handlungskompetenz	<p>Die Studierenden sind in der Lage, Hinweise auf abwendbare gefährliche Verläufe zu realisieren und entsprechend zu handeln.</p> <p>Sie sind in der Lage, die Auswirkungen gesetzlicher Vorgaben auf die Praxis einzuschätzen.</p>

zen, sie zu berücksichtigen und erforderlichenfalls die notwendigen Anpassungen einzuleiten.

Lerneinheiten und Inhalte

		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1	Arbeitsschutz und technische Hygiene	40	110
<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Arbeitssicherheit und Unfallverhütung • Notfallsituation, Verhalten in Notfallsituationen • Grundsätze, Ziele und Grenzen von Sofortmaßnahmen in Notfallsituationen • Grundlagen der Mikrobiologie • Infektionslehre – Infektionskrankheiten - Nosokomiale Infektionen • Infektionsschutz, Infektionsprophylaxe • Krankenhaus-, Arbeitsplatz-, Sozial-, Umwelt- und Individualhygiene 			
Lehr- und Lerneinheit 2	Recht und Verwaltung	40	110
<ul style="list-style-type: none"> • Aktuelle Entwicklungen - Professionalisierungstendenzen • Berufsethische Grundsätze • Berufsständische Vertretungen • Berufsrelevante Aspekte des Zivil-, Straf-, Arbeits- und Tarifrechts • Berufsspezifische rechtliche Bestimmungen (z. B. Medizinrecht, Patientenrecht, Krankenhausrecht, Infektionsschutzgesetz, Medizinproduktgesetz, Arzneimittelgesetz, Heilmittelwerbegesetz usw.) • Organisation und Struktur des Gesundheitswesens, Versorgungseinrichtungen und deren Trägerschaften • Systematik und Leistungen des SGB, Sozialversicherungsrecht, Krankenversicherungsrecht, Pflegeversicherungsrecht und Unfallversicherungsrecht 			

Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

- Schöneberger RA et al. (Hrsg.): Internistische Notfälle: Sicher durch die Akutsituation und die nachfolgenden 48 Stunden. Thieme, Stuttgart.
- Tappert F, Schär W: Erste Hilfe kompakt. Huber, Bern.
- Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. (Hrsg.): Aus Fehlern lernen. Bonn.
- Handl G: Angewandte Hygiene, Infektionslehre und Mikrobiologie. Ein Lehrbuch für Gesundheitsberufe und Medizinische Assistenzberufe. Facultas, Wien.
- Kramer A, Assadian O, Exner M, Hübner N-O, Simon A (Hrsg.): Krankenhaus- und Praxishygiene. Hygienemanagement und Infektionsprävention in medizinischen und sozialen Einrichtungen. Urban&Fischer.
- Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin.
- Einschlägige Gesetze, Vorschriften, Verordnungen, DIN, Gesetzbücher SGB, BGB, StGB und Handreichungen, z. B. der Unfallversicherer.
- Deutsch E, Spickhoff A: Medizinrecht. Arztrecht, Arzneimittelrecht, Medizinproduktrecht und Transfusionsrecht. Springer, Berlin.
- Pundt J (Hrsg.): Professionalisierung im Gesundheitswesen. Positionen – Potenziale – Perspektiven. Huber, Bern.

Besonderheit

--

Modul: Medizinische Grundlagen II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Medizinische Grundlagen II	Deutsch/ Englisch	14	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Klausur oder Referat oder Gruppenreferat oder Mündliche Prüfung	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	55 Std.	5
	davon Selbststudium	95 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Nach Abschluss des Moduls haben die Studierenden berufsspezifisch vertiefte Kenntnisse in der menschlichen Anatomie, Physiologie und Pathophysiologie erworben. Mit den Fachbegriffen ihres Berufsfelds gehen sie sicher um und sind in der Lage, sich grundsätzliche Begrifflichkeiten anderer Gesundheitsberufe zu erschließen. In allen für ihr Berufsfeld relevanten Organen und Organsystemen haben die Studierenden ihre anatomischen, physiologischen und pathophysiologischen Kenntnisse vertieft und sind mit wesentlichen Ansätzen der Diagnostik und Therapie vertraut.
Methodenkompetenz	Die Studierenden haben die Fähigkeit erworben, sich auch komplexere medizinische Sachverhalte eigenständig zu erschließen und sich darüber hinaus mit Angehörigen der anderen Gesundheitsberufe auszutauschen.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können sich mit den Angehörigen anderer Berufsgruppen fachkundig verständigen. Im Bewusstsein ihrer berufsethischen Verantwortung und unter Berücksichtigung juristischer Festlegungen zu ärztlichen Kernaufgaben, wie z. B. der Aufklärungspflicht kommunizieren sie mit Patientinnen und Patienten und deren Bezugspersonen verständlich, klar und einfühlsam und geben diesen Hilfestellung im Umgang mit komplexen medizinischen Sachverhalten.
Personale Kompetenz	Über das Verständnis für die Komplexität anatomisch-(patho-) physiologischer Zusammenhänge hinaus erkennen die Studierenden die Vielschichtigkeit der Auswirkungen von Krankheit und Krank-Sein auf das Individuum und sein soziales Umfeld und verstehen, dass die innerhalb des eigenen Berufsfelds entwickelten Lösungen der Ergänzung durch interprofessionelle Versorgungsansätze bedürfen.
Übergreifende Handlungskompetenz	Auf Grundlage ihres vertieften medizinischen Wissens sind die Studierenden in der Lage, die in ihrem Berufsfeld entwickelten Lösungsansätze mit interprofessionellen Ansätzen zu erweitern. Im Bewusstsein ihrer Rolle als Mitglied eines interprofessionellen Teams und als wichtiger Ansprechpartner für Patienten/Klienten und deren Bezugspersonen erweitern sie kontinuierlich ihr Fachwissen.

Lerneinheiten und Inhalte

Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit		55	95
Erweiterte Grundlagen der menschlichen Anatomie und Physiologie in Verbindung mit allgemeiner und spezieller Krankheitslehre und Pharmakologie <ul style="list-style-type: none"> • Herz-Kreislauf-Gefäßsystem • Atmungssystem • Verdauungssystem • Bewegungssystem • Harnbildendes und harnableitendes System • Nervensystem und Sinnesorgane 			

Literatur	
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.	
<ul style="list-style-type: none"> • Anderhuber, F. et al.: Waldeyer Anatomie des Menschen. De Gruyter, Berlin • Aumüller, G. et al.: Duale Reihe: Anatomie. Thieme, Stuttgart • Becker, P.: Checklisten Krankheitslehre. Urban & Fischer, München • Behrends, J. et al.: Duale Reihe Physiologie. Thieme, Stuttgart • Beise, U. et al.: Gesundheits- und Krankheitslehre. Lehrbuch für die Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege. Springer, Berlin Heidelberg • Böcker, W. et al.: Pathologie. Urban & Fischer, München • Caspar, W.: Medizinische Terminologie. Lehr- und Arbeitsbuch. Thieme, Stuttgart • Drake, R.L. et al.: Gray's Atlas der Anatomie. Urban & Fischer, München • Drenckhahn, D., Waschke, J.: Benninghoff Taschenbuch Anatomie. Urban & Fischer, München • Fangerau, H. et al.: Medizinische Terminologie. Lehmanns, Köln • Fölsch, U.R. et al.: Pathophysiologie. Springer, Berlin Heidelberg • Hafner, M., Meier, A.: Geriatrie Krankheitslehre. Teil II: Allgemeine Krankheitslehre und somatogene Syndrome. Hans Huber, Bern • Huch, R., Jürgens, K.D.: Mensch, Körper, Krankheit. Anatomie, Physiologie, Krankheitsbilder. Lehrbuch und Atlas für die Berufe im Gesundheitswesen. Urban & Fischer, München • Huppelsberg, J., Walter K.: Kurzlehrbuch Physiologie. Thieme, Stuttgart • Kurtz, A. et al.: Physiologie. Thieme, Stuttgart • Lippert, H.: Lehrbuch Anatomie. Urban & Fischer, München • Meyer, R.: Allgemeine Krankheitslehre kompakt. Hans Huber, Bern • Paulsen, F., Waschke, J.: Sobotta: Atlas der Anatomie des Menschen, 3 Bände und Tabellenheft. Urban & Fischer, München • Riede, U.-N. et al.: Basiswissen Allgemeine und Spezielle Pathologie. Springer, Berlin Heidelberg • Roessner, A. et al.: Kurzlehrbuch Pathologie. Urban & Fischer, München • Schmidt, R.F. et al.: Physiologie des Menschen mit Pathophysiologie. Springer, Berlin Heidelberg • Schulte, E. et al.: Prometheus LernAtlas der Anatomie. Allgemeine Anatomie und Bewegungssystem. Thieme, Stuttgart • Silbernagl, S., Lang, F.: Taschenatlas der Pathophysiologie. Thieme, Stuttgart • Speckmann, E.-J. et al.: Physiologie. Urban & Fischer, München • Thews, G. et al.: Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie des Menschen. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 	

Besonderheit

Modul: Angewandte Sozialwissenschaften

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Angewandte Sozialwissenschaften	Deutsch/ Englisch	15	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann/ Prof. Dr. Manfred Schlund

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Testat	▪ nein	▪ Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	40	
	davon Selbststudium	110	5

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Die Studierenden verfügen über ein breites integriertes berufliches Fachwissen, um PatientInnen unterschiedlichen Alters in deren sozialen und kulturellen Lage zu verstehen und den Einfluss dieser Faktoren auf die jeweiligen Erkrankungen zu kennen. Ferner besitzen die Studierenden wichtige Erkenntnisse über pädagogisches und psychologisches Denken und Handeln im Hinblick auf die berufsspezifische Anwendung.
Methodenkompetenz	Die Studierenden haben grundlegende Einblicke in die Theorie und Praxis der Anleitung, Beratung und Schulung. So können sie in übergreifenden Zusammenhängen denken und argumentieren, in Bezügen und Wechselwirkungen handeln und werden dabei stetiges Interesse an inhaltlich-fachlichen Weiterentwicklungen zeigen, um an einer geistig-kulturellen Entwicklung teilzuhaben. Es entsteht Motivation an der geistigen Auseinandersetzung mit sozialwissenschaftlichen (gesellschaftlichen) Alltagsphänomenen.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden berücksichtigen gesellschaftlich-soziale Wechselwirkungen und finden darin ihre eigene politische, ethische und soziale Position, was ihre Persönlichkeitsentwicklung fördert. Sie haben somit ein Verständnis für andere und über Reflexion können alternative Möglichkeiten auch des eigenen Handelns aufgezeigt werden.
Personale Kompetenz	Die Studierenden beurteilen unterschiedlichste Sachverhalte, beleuchten diese aus dem Blickwinkel der Sozialethik heraus, schätzen diese ein, um daran ihr moralisch integriertes Denken und Handeln im Alltag zu orientieren.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden erkennen Hintergründe von Verhaltensweisen/Interaktionen und beherrschen Strategien/Methoden, um Beziehungen/Gespräche adressaten- und zielbezogen gestalten und Konfliktsituation bewältigen zu können.

Lerneinheiten und Inhalte			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit		40	110
Psychologie, Pädagogik und Soziologie mit berufsgruppenspezifischer Schwerpunktsetzung			

- Einführung in die Sozialwissenschaften
- Entwicklung des Menschen, Antrieb und Motivation
- Der Mensch als soziales Wesen – Beziehung und Interaktion
- Soziale Rollen, Gruppenprozesse, Inter- und Intra-Rollenkonflikte
- Grundlagen der Wahrnehmung, Lernen und Gedächtnis
- Coping, Bewältigungsstrategien von Krankheiten und Schmerz
- Einführung in die Pädagogik, sowie berufsspezifisch Aufgabenbereiche und Institutionen der Pädagogik
- Krankheit im sozialen und kulturellen Umfeld, Bedeutung von Umwelt, Arbeit und Gesellschaft für die Gesunderhaltung, Psychische und soziale Risikofaktoren in verschiedenen Lebensabschnitten

Literatur / Ergänzende Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

- Müsseler J (Hrsg.): Allgemeine Psychologie. Spektrum u Springer, Berlin.
- Schulz von Thun: Miteinander Reden. Band 1-3. Reinbeck bei Hamburg.
- Ilse P: Einführung in die Pädagogik mit Sonderpädagogik. Bardtenschlager, München.
- Joas H: Lehrbuch der Soziologie. Campus, Frankfurt/M.
- Borgetto B, Siegel A: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen der Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie. Eine Einführung in die sozialwissenschaftlichen Grundlagen des beruflichen Handelns. Huber, Bern.
- Hausmann C et al.: Psychologie, Soziologie und Pädagogik: Ein Lehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. facultas.wuv
- Faller H: Medizinische Psychologie und Soziologie. Springer, Berlin.
- Schaub M: Psychologie, Soziologie und Pädagogik für die Pflegeberufe. Springer, Berlin.

Besonderheit

Modul: Pflege- und Therapiekompetenz I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modul-verantwortliche/r
Pflege- und Therapiekompetenz I	Deutsch/ Englisch	16	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Klausur oder Referat oder Gruppenreferat oder Mündliche Prüfung	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	110 Std.	10
	davon Selbststudium	190 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	<p>Ergotherapie Die Studierenden haben Kenntnis von pädagogischem, behindertenpädagogischem sowie psychologischem Denken und Handeln im Hinblick auf ergotherapeutisches und interprofessionelles Arbeiten. Sie kennen verschiedene Erziehungsstile im Hinblick auf deren Auswirkungen. Sie kennen Aufgabenbereiche und Institutionen der Pädagogik sowie der Behindertenpädagogik. Sie sind in der Lage, einen Arbeitsplatz nach arbeitsphysiologischen Gesichtspunkten zu analysieren und adaptiv einzurichten.</p>
	<p>Gesundheits- und Krankenpflege Die Studierenden kennen unterschiedliche Versorgungskonzepte – inklusive der rechtlichen Bezüge. Sie können die vielfältigen Schnittstellen und unterschiedlichen Zuständigkeiten innerhalb eines Versorgungssektors und zwischen unterschiedlichen Sektoren identifizieren und die Folgen von Diskontinuität und Desintegration in der Gesundheitsversorgung erläutern. Die Studierenden reflektieren Einblicke in unterschiedliche Steuerungsinstrumente. Sie kennen Versorgungsangebote für ausgewählte Krankheitsbilder und sind mit den Strukturen, Angeboten und Grenzen von Selbsthilfeorganisationen vertraut.</p>
	<p>Physiotherapie Die Studierenden kennen ausgewählte Störungsbilder aus den Fachbereichen Orthopädie und Gynäkologie. Sie erheben den Befund, dokumentieren und bewerten diesen. Sie planen die Therapie. Sie führen die Therapie durch, evaluieren und bieten die notwendige Beratung an. Sie übertragen prinzipielle Vorgehensweisen auf andere therapeutische Situationen und Störungsbilder. Sie bereiten den Klienten unter Berücksichtigung aller ICF- Ebenen in einem kontinuierlichen Prozess auf die berufliche und soziale Wiedereingliederung vor und fördern wirkortbezogen gesundheitsbewusstes Verhalten unter Berücksichtigung der individuellen Gegebenheiten des/der Klienten/in.</p>
Methodenkompetenz	<p>Ergotherapie Die Studierenden entwickeln prospektive ergotherapeutische Handlungsverläufe. Sie nutzen Maßnahmen zur Förderung der interprofessionellen Zusammenarbeit (z. B. gemeinsame Fallbesprechungen). Die Studierenden engagieren sich im Bereich der Integration / Implementierung.</p>
	<p>Gesundheits- und Krankenpflege Die Studierenden entwickeln an Fallbeispielen Behandlungspfade unter Berücksichtigung inter- und intrasektoraler Schnittstellen und gestalten Überleitungsprozesse.</p>

	Hierzu nutzen sie den Pflegeprozess und führen geeignete theoretische Modelle, Assessmentverfahren und evidente Methoden zusammen.
	Physiotherapie Die Studierenden vermögen in übergreifenden Zusammenhängen zu denken und zu argumentieren. Sie kommunizieren mit anderen Berufsgruppen und ggf. mit Behörden und organisieren weitere Therapiemaßnahmen. Sie orientieren sich in ihren Handlungen an evidenzbasierter Literatur.
Sozialkompetenz	Ergotherapie Die Studierenden reflektieren ihre persönliche Haltung gegenüber psychisch und sozio-emotional kranken Menschen und entwickeln ein professionelles Rollenverständnis, das sie befähigt, den vielfältigen, z. T. widersprüchlichen Anforderungen in der medizinisch, pflegerisch-therapeutischen Beziehungsarbeit gerecht zu werden. Sie achten auf ihre Psychohygiene und wissen bei Anzeichen in der Eigenbeobachtung, professionelle Hilfe zu holen.
	Gesundheits- und Krankenpflege Die Studierenden erkennen die Notwendigkeit einer Versorgungsoptimierung durch die Planung von interdisziplinären Behandlungspfaden. Sie realisieren, dass erfolgreiches Schnittstellenmanagement interprofessionell sein muss und erkennen die Chancen für die Pflege, hier eine Vermittlerrolle einzunehmen.
	Physiotherapie Die Studierenden entfalten ihre beruflichen Wertvorstellungen in dem Wissen ethischer Prinzipien mit Beachtung persönlicher, professioneller und gesellschaftlich-kultureller Werte und Normen. Die Studierenden reflektieren ihre physiotherapeutische Intervention und erkennen deren Grenzen. Sie hinterfragen ihre persönliche Einstellung zu den Themen: Haltung, Bewegung, Ausscheidung, Scham, Sexualität.
Personale Kompetenz	Ergotherapie Die Studierenden reflektieren das veränderte Erleben psychisch erkrankter Menschen unter Miteinbeziehung besonderer Belastungsmomente infolge nach wie vor gegebener Stigmatisierungstendenzen und beziehen in diesen Betrachtungen auch die Angehörigen mit ein. Im Wissen um diese Gegebenheiten begegnen sie dem psychisch und sozio-emotional erkrankten Menschen und seinen Angehörigen verständnisvoll, wertschätzend und vorurteilsfrei. Sie stufen Partizipation, Aktivität und Lebensqualität unter Berücksichtigung aller zugänglichen Quellen ein.
	Gesundheits- und Krankenpflege Die Studierenden hinterfragen Behandlungspfade auch im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf Individualität und Autonomie der betroffenen Menschen und erkennen in diesem Zusammenhang ihre berufsethische Verantwortung. Sie verstehen sich auch als Initiator für berufsübergreifende Entwicklungsprozesse und können die Rolle der Pflege im multiprofessionellen Team wahrnehmen. Die Studierenden begreifen die vielfältigen Belastungen und Einschränkungen, die eine Stoma-Anlage für den Betroffenen mit sich bringt (insbesondere Bereich der Sexualität) und berücksichtigt diese Auswirkungen von Kranksein bei der Planung und Durchführung der Pflegemaßnahmen.
	Physiotherapie Die Studierenden reflektieren auch die tief greifenden psychosozialen Auswirkungen von Kontrollverlust, Scham und Entwicklung von Abhängigkeit im Zusammenhang mit Ausscheidungsstörungen und gehen infolgedessen einfühlsam, verständnisvoll, diskret und vorurteilsfrei vor. Sie stufen Partizipation, Aktivität und Lebensqualität unter Berücksichtigung aller psychischen und sozio-emotionalen Aspekte ein. Vor dem Hintergrund des Leitbilds der Beobachtung erfassen sie die Ressourcen bei KlientInnen und stimmen ihr therapeutisches Handeln darauf ab.
Übergreifende Handlungskompetenz	Ergotherapie Die Studierenden entwickeln über Verständnis von übergreifenden Zusammenhängen und Prozessen ein optimales klientenzentriertes Behandlungskonzept mit prospektiven ergotherapeutischen Handlungsverläufen. Sie nutzen Maßnahmen zur Förderung der interprofessionellen Zusammenarbeit (z. B. gemeinsame Fallbesprechungen und Dokumentation). Die Studierenden engagieren sich im Bereich der Integration / Implementierung.
	Gesundheits- und Krankenpflege Die Studierenden planen verantwortlich unter Berücksichtigung gesetzlicher, finanzieller und organisatorischer Rahmenbedingungen und der vielfältigen Schnittstellen in Kooperation mit den anderen beteiligten Berufsgruppen für ausgewählte Erkrankungen pflegesetting- und berufsgruppenübergreifende Behandlungspfade. Innerhalb dieses Prozesses gestalten sie den Anteil der eigenen Berufsgruppe prozessorientiert unter Berücksichtigung aktueller Leitlinien (Expertenstandards) und aktueller pflegewissen-

	schaftlicher Erkenntnisse.
	<p>Physiotherapie Die Studierenden erheben auf der Grundlage geeigneter Modelle sowie der ärztlichen Diagnostik den Physiotherapiebefund und entwerfen in Kooperation mit anderen beteiligten Berufsgruppen verlaufs- und zukunftsorientierte Therapiepläne, die sie gemeinsam umsetzen und evaluieren. Dabei berücksichtigen sie die vielfältigen Erfordernisse in den Bereichen Gynäkologie und Orthopädie als Teil eines interprofessionellen Teams und übernehmen Verantwortung für eine kontinuierliche Versorgung unter Vermeidung von Schnittstellenproblemen. Sie überdenken kritisch vorgegebene und eingeschlagene Wege und suchen nach alternativen, evidenten Lösungen.</p>

Lerneinheiten und Inhalte			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Ergotherapie			
Lehr- und Lerneinheit		110	190
<ul style="list-style-type: none"> • Erziehverhalten, Erziehungsmaßnahmen und – ziele • Reformpädagogische Konzepte • Grundsätze der Sozialpädagogik • Einstellung zum behinderten Menschen auch unter historischen Aspekten • Lebens- und Bildungsrecht behinderter Menschen • Begriffserklärung: Sonderpädagogik, Heilpädagogik, Behindertenpädagogik • Behinderung und Verhaltensstörung • Sonderpädagogische Aufgaben, Einrichtungen und Institutionen • Innerfamiliäre Problemprozesse • Sonderpädagogische Diagnostik, Förderdiagnostik • Didaktischer Umgang mit behinderten Menschen • Therapieformen, -ansätze • Arbeitspsychologie • Grundsätze der Ergonomie – Arbeitsplatzbedingungen – Arbeitsplatzanalyse – Gewerbehygiene • Partizipation 			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Gesundheits- und Krankenpflege			
Lehr- und Lerneinheit		110	190
<ul style="list-style-type: none"> • Spezielle Krankheitslehre „Kolonkarzinom“ mit Enterostomaanlage • Auswirkungen einer Stoma-Anlage auf das Körperbild, die Sexualität • Unterschiedliche Pflegesettings • Inter- und intrasektorale Schnittstellenproblematiken • Verantwortlichkeit für Schnittstellenmanagement – Rolle der Pflege • Pflegeprozess, Praxisleitlinien, Standardpflegepläne • Expertenstandard Entlassmanagement • Evidenzbasierte Pflege • Pflegeüberleitung als Schnittstellenmanagement • Grundlagen der Finanzierung ambulanter und anderer Leistungen • Verordnung und Beschaffung von Pflegehilfsmitteln • PKMS, OPS • Überblick über Behandlungspfade exemplarischer Erkrankungen • Rolle von Selbsthilfegruppen 			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Physiotherapie			
Lehr- und Lerneinheit:		110	190
<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Orthopädie • Angeborene Deformitäten • Gelenk-, Knochenverletzungen • Erkrankungen, Verletzungen, Fehlbildungen der Wirbelsäule, der oberen und unteren Extremität • Sportverletzungen • Bewegungsentwicklung und Bewegungskontrolle 			

- Befund und Dokumentation anhand ICF-Orientierung subjektive/objektive Verfahren, Assessments
- Physiotherapieplanung, Anwendungen und Evaluation bezogen auf Erkrankungen des Bewegungssystems
- Erfassen und Bewerten von Red und Yellow Flags

Grundlagen der Gynäkologie

- Störungen des hormonellen Zyklus, Schwangerschaft und Geburt
- Durchführen und Interpretieren der speziellen Therapie-Diagnostik in der Gynäkologie
- Befund und Dokumentation anhand ICF-Orientierung subjektive/objektive Verfahren, Assessments
- Physiotherapieplanung, Anwendungen und Evaluation bezogen auf das Urogenitalsystem, Inkontinenz, Gravidität und Wochenbett

Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

Baessler K: Pelvic Floor Re-Education: Principles and Practice. Springer, Berlin.

Hüter-Becker A, Dölken M: Physiolehrbuch Basis, Untersuchungen in der Physiotherapie. Thieme, Stuttgart.

Hüter-Becker A, Dölken M: Physiotherapie in der Gynäkologie. Thieme, Stuttgart.

Petri E: Gynäkologische Urologie. Aspekte der interdisziplinären Diagnostik und Therapie. Thieme, Stuttgart.

Dölken M: Physiotherapie in der Orthopädie. Thieme, Stuttgart.

Richardson C et al.: Segmentale Stabilisation im LWS- und Beckenbereich. Urban&Fischer, München.

vd Berg, FKI (Hrsg.): Angewandte Physiologie Bd. 1, 3-4. Thieme, Stuttgart.

Wiesinger G et al.: Stoma- und Kontinenzberatung. Thieme, Stuttgart.

Reichenberger S: Gastroenterologie: Lehr- Und Arbeitsbuch Für Pflegeberufe. Springer, Berlin.

Reuschenbach B: Pflegebezogene Assessmentinstrumente: Internationales Handbuch für Pflegeforschung und –praxis. Hogrefe, Göttingen.

Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin.

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege: Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege. Entwicklung - Konsentierung - Implementierung. Hochschule Osnabrück.

Besonderheit

Modul: Pflege- und Therapiekompetenz II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modul-verantwortliche/r
Pflege- und Therapiekompetenz II	Deutsch/ Englisch	17	22.12.2016	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Klausur oder Referat oder Gruppenreferat oder Mündliche Prüfung	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	160 Std.	10
	davon Selbststudium	140 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden kennen die historische Entwicklung und die besondere Bedeutung der Palliativversorgung und des Hospizwesens in Abgrenzung zu anderen Versorgungsangeboten und verstehen neben den ethischen, psychosozialen und kulturell-religiösen Dimensionen palliativen Handelns auch die rechtlichen Aspekte häufiger Fragestellungen im Grenzbereich von Leben - Tod sowie die Finanzierungsgrundlagen der Palliativversorgung.</p> <p>Sie verfügen über Grundkenntnisse zu Phasenmodellen im Sterbe-/Trauerprozess und sind mit den Unterschieden im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in den verschiedenen Lebensaltern vertraut.</p> <p>Die Studierenden verfügen über Grundkenntnisse zu den häufigsten Erkrankungen/Störungsbildern in der Palliation und sind mit typischen Symptomen (z. B. Schmerz, Fatigue) vertraut, die bei schwerkranken Menschen auftreten können.</p> <p>Sie kennen ausgewählte Krankheitsbilder mit chronischem Verlauf und beurteilen diese bezüglich geeigneter therapeutischer/pflegerischer Interventionen.</p> <p>Sie kennen Assessmentverfahren, Pflegemodelle und Beratungskonzepte, die für die Anwendung bei chronischer Krankheit/Schmerz evident sind.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden unterstützen chronisch kranke Menschen bei der Auseinandersetzung mit ihrer Erkrankung. Dabei berücksichtigen sie die spezifischen Belastungen die sich aus der chronischen Krankheit in Abhängigkeit von individuellen Copingstrategien ergeben.</p> <p>Neben den klassischen Unterstützungsformen nutzen sie die Beratung zur Förderung der Selbstkompetenz der Betroffenen. Durch dessen/deren persönliche Anteilnahme beeinflussen die Studierenden die psychische Situation des/der Klienten/in positiv und unterstützen ihn/sie und seine/ihre Angehörigen durch Beratung.</p> <p>Sie begleiten schwerkranke / sterbende Menschen unter Berücksichtigung ihres Selbstbestimmungsrechts und ihres religiösen und kulturellen Hintergrunds und tragen zum Erhalt der Lebensqualität bei. Dabei beachten sie auch die Bedürfnisse der Angehörigen – insbesondere in der Phase des Trauerns.</p> <p>Nach Eintritt des Todes versorgen sie den Verstorbenen und veranlassen die weiteren notwendigen Schritte.</p> <p>Indem sie Funktionen und Alltagsaktivitäten der KlientInnen verbessern, unterstützen sie deren Mobilität und Selbstständigkeit und tragen dazu bei, die Lebensqualität trotz Einschränkungen zu erhalten oder aufzuwerten.</p>
Sozialkompetenz	<p>Die Studierenden erkennen, dass die Versorgung chronisch kranker Menschen oft durch Fragmentierung und fehlerhafte Koordination gekennzeichnet ist und erkennen</p>

	<p>die Bedeutung interprofessionellen Teamworks. Sie reflektieren ihre eigenen Erfahrungen und daraus resultierende Befürchtungen, Hoffnungen und Haltungen mit den Themen Schmerz, Sterben, Tod und Spiritualität. Die Studierenden sehen die alters-/krankheitsbedingten Veränderungen und Anpassungsprozesse nicht ausschließlich unter dem Aspekt des Abbaus und entwickeln ein Verständnis für die Bedeutung des 3. Lebensabschnittes, betrachten Sterben als natürlichen Prozess und agieren lebensbejahend. Sie erkennen und akzeptieren Grenzen ihrer Belastbarkeit, entwickeln geeignete Selbstpflegestrategien und fordern ggf. Unterstützungsangebote ein.</p>
Personale Kompetenz	<p>Die Studierenden wissen um die Situation chronisch Kranke/r/Behinderte/r/SchmerzpatientInnen jeden Alters in der Gesellschaft. Sie ordnen die Reaktionen der Umwelt auf diesen betroffenen Personenkreis ein und wissen um die Möglichkeiten der individuellen Bewältigungsstrategien unter Berücksichtigung von Alltag und Umfeld. Durch bewusste Auseinandersetzung mit diesem Phänomen gelingt es den Studierenden, eine wertschätzende Grundhaltung einzunehmen, schwierige Verhaltensweisen korrekt zu deuten und auf Konfliktsituationen klientenzentriert zu reagieren. Die Studierenden hinterfragen ihre persönliche Haltung zu Fragen der Lebensverlängerung/Sterbehilfe und Selbstbestimmung und setzen sich mit der speziellen Situation hochbetagter, gebrechlicher und schwerkranker Menschen in der Gesellschaft auseinander. Sie erkennen Dilemma-Situationen und suchen Unterstützung im Austausch innerhalb des interprofessionellen Teams. Sie begegnen den Menschen mit Wertschätzung, Empathie und Echtheit und schaffen so eine vertrauensvolle Beziehung. Dabei achten sie insbesondere das Selbstbestimmungsrecht und die Lebensqualität des Menschen.</p>
Übergreifende Handlungskompetenz	<p>Die Studierenden erheben auf der Grundlage geeigneter Modelle sowie der ärztlichen Diagnostik und Verordnung die Pflegediagnose bzw. den Therapiebefund und entwerfen in Kooperation mit anderen beteiligten Berufsgruppen verlaufs- und zukunftsorientierte Pflege-/Therapiepläne, die sie gemeinsam umsetzen und evaluieren. Dabei berücksichtigen sie die vielfältigen Erfordernisse in den Bereichen „chronische Krankheit“ bzw. „Palliativversorgung“ Als Teil eines multiprofessionellen Teams und übernehmen Verantwortung für eine kontinuierliche Versorgung unter Vermeidung von Schnittstellenproblemen. Sie überdenken kritisch vorgegebene und eingeschlagene Wege und suchen nach alternativen Lösungen.</p>

Lerneinheiten und Inhalte			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Ergotherapie			
Lehr- und Lerneinheit:		160	140
<ul style="list-style-type: none"> • Chronische Erkrankungen • Grundlagen ausgewählter neurologischer Krankheitsbilder inklusive Anatomie und Physiologie des Nervensystems • Weitere Erscheinungsformen neurologischer Krankheitsbilder des ZNS • Muskelerkrankungen • Gesellschaftliche Situation chronisch kranker und behinderter Menschen unterschiedlichen Alters • Verarbeitung und Bewältigung von chronischer Erkrankung und Behinderung unter Berücksichtigung verschiedener Patienten- und Altersgruppen • Kinder- und Jugendpsychiatrie • Emotionale und Verhaltensstörungen • Abgrenzungsfragen und Übergänge zur allgemeinen Psychiatrie • Zusammenarbeit im interprofessionellen Team • Einsatz ergotherapeutischer Mittel speziell mit neuropsychologischen und psychosozialen Behandlungsverfahren • Hilfsmittelversorgung 			
<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Palliation • Grundhaltung nach Rogers • Ursprünge der Palliativversorgung und Begriffsklärung • Körperliche Veränderungen im Alter, Vorgang des Sterbens, Kennzeichen des nahenden Todes, Todeszeichen, Definitionen von Tod, Problematik der Hirntoddefinition • Phasenmodelle des Sterbe-/Trauerprozesses (z. B. Kübler-Ross, Kast oder Bowlby) • Ethisch-rechtliche Aspekte (Patientenverfügung, Sterbehilfe usw.) • Berufliche Belastungen in palliativen Versorgungsbereichen und Präventionsmöglichkeiten bzw. Bewältigungsstrategien 			

<ul style="list-style-type: none"> • Interprofessionalität in der Palliation • Assessments und ergotherapeutische Modelle (z.B. DemTect). • Kenntnisse über Basale Stimulation und Psychomotorik. • Umfeldgestaltung und Hilfsmittelversorgung • Suizid und Suizidproblematik 				
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)	
Gesundheits- und Krankenpflege				
Lehr- und Lerneinheit:		160	140	
<p>Chronische Erkrankung und Schmerz</p> <ul style="list-style-type: none"> • Besonderheiten chronischer Krankheit im Hinblick auf Krankheitserleben, psychosoziale und gesellschaftliche Dimension • Copingstrategien – Einteilung, Möglichkeiten der Förderung • Compliance – Adhärenz – Konkordanz - Attributionsstile, Kontrollüberzeugungen, Empowerment • Rechtliche und volks-, wirtschaftliche Aspekte chronischer Erkrankungen • Einschlägige Pflegemodelle (z. B. Corbin/Strauss) und Unterstützungsformen in der Pflege chronisch kranker Menschen • Schmerzarten und Auswirkungen von Schmerz • Schmerzassessment – besondere Schmerzphänomene • Medikamentöse und nicht-medikamentöse Schmerztherapie • Placebo- und Noceboeffekt 				
<p>Pflege schwerkranker/ sterbender Menschen/ Palliative Care</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundhaltung nach Rogers • Ursprünge der Palliativversorgung und Begriffsklärung • Körperliche Veränderungen im Alter, Vorgang des Sterbens, Kennzeichen des nahendes Todes, Todeszeichen, Definitionen von Tod, Problematik der Hirntoddefinition • Phasenmodelle des Sterbe-/Trauerprozesses (z. B. Kübler-Ross, Kast oder Bowlby) • Ethisch-rechtliche Aspekte (Patientenverfügung, Sterbehilfe usw.) • Berufliche Belastungen in palliativen Versorgungsbereichen und Präventionsmöglichkeiten bzw. Bewältigungsstrategien • Interprofessionalität in der Palliation • Kultursensible Pflege • Belastende Pflegephänomene in der Palliation (Schmerzen, Atemnot, Verdauungs- und Ernährungsprobleme u.a.) und Pflege- bzw. Therapiekonzepte zur Symptomkontrolle • Versorgung Toter und weiterführende Maßnahmen 				
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)	
Physiotherapie				
Lehr- und Lerneinheit:		160	140	
<p>Chronische Erkrankungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausgewählte Beispiele chronischer Krankheiten und ihrer Verläufe (ED, Autoimmunerkrankungen, Erkrankungen des rheumatischen Formenkreis) • Schmerz Definition und Zielsetzung, Schmerzanamnese • Körperliche und seelische Gesundheit, soziales und berufliches Umfeld • Risikofaktoren in verschiedenen Altersstufen • Bewältigungsstrategien des/ der chronisch Erkrankten • ICF in der Rehabilitation • Soziale und volkswirtschaftliche Bedeutung • Auffälligkeiten und Veränderungen des Verhaltens • Schmerz • Psychomotorische Defizite • Befunderhebung des rheumatischen Formenkreises, ICF-Orientierung • Medikation • Assessments 				
<p>Grundlagen der Palliation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundhaltung nach Rogers • Ursprünge der Palliativversorgung und Begriffsklärung • Körperliche Veränderungen im Alter, Vorgang des Sterbens, Kennzeichen des nahendes Todes, Todeszeichen, Definitionen von Tod, Problematik der Hirntoddefinition • Phasenmodelle des Sterbe-/ Trauerprozesses (z. B. Kübler-Ross, Kast oder Bowlby) • Ethisch-rechtliche Aspekte (Patientenverfügung, Sterbehilfe usw.) • Berufliche Belastungen in palliativen Versorgungsbereichen und Präventionsmöglichkeiten bzw. Bewältigungsstrategien 				

- Interprofessionalität in der Palliation
- Begleitung des/der Sterbenden und seiner/ihrer Angehörigen
- Psychische und soziale Risikofaktoren in verschiedenen Lebensabschnitten
- Bewältigungsstrategien von Krankheit und Schmerz
- Bewältigung von Krisensituationen
- Palliativmedizin

Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

- Corbin JM, Strauss AL, Hildenbrand A: Weiterleben lernen. Verlauf und Bewältigung chronischer Krankheit. Huber, Bern.
- Miller JF: Coping fördern, Machtlosigkeit überwinden. Hilfen zur Bewältigung chronischen Krankseins. Huber, Bern.
- Klug Redman B: Selbstmanagement chronisch Kranker. Chronisch Kranke gekonnt einschätze, informieren, beraten und befähigen. Huber, Bern.
- Klug Redman B: Patientenedukation. Kurzlehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. Huber, Bern.
- Warschburger P: Chronisch kranke Kinde und Jugendliche: Psychosoziale Belastungen und Bewältigungsanforderungen. Hogrefe, Göttingen.
- Nuland Sherwin B: Wie wir sterben: Ein Ende in Würde. Droemer-Knaur.
- Kübler-Ross E: Verstehen, was Sterbende sagen wollen – Einführung in ihre symbolische Sprache. Knaur.
- Kübler-Ross E: Kinder und Tod. Kreuz.
- Rosentreter M et al. (Hrsg.): Sterbeprozesse - Annäherungen an den Tod – Studien des Aachener Kompetenzzentrums für Wissenschaftsgeschichte – Band 9. University Press, Kassel.
- Thomm M: Schmerzmanagement in der Pflege. Springer, Berlin.
- Beubler E: Kompendium der medikamentösen Schmerztherapie: Wirkungen, Nebenwirkungen und Kombinationsmöglichkeiten. Springer, Berlin.
- Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin.

Besonderheit

Modul: Pflege- und Therapiekompetenz III

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modul-verantwortliche/r
Pflege- und Therapiekompetenz III	Deutsch/ Englisch	18	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Klausur oder Referat oder Gruppenreferat oder Mündliche Prüfung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ja 	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	130 Std.	10
	davon Selbststudium	170 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	<p>Die AbsolventInnen verstehen die vielfältigen neuroanatomischen, neurophysiologischen und neuropsychologischen Zusammenhänge bei ausgewählten Störungsbildern und sind in der Lage, diese zu beurteilen.</p> <p>Sie unterscheiden verschiedene Pflege-/Therapiesettings (Stroke Unit, Früh-Reha usw.) und die Bezüge zu gesetzlichen Grundlagen (SGB V, IX).</p> <p>Sie kennen die Bedeutung einer prozessorientierten Therapie/Pflege in der rehabilitativen Phase und wissen um die Wichtigkeit der Einbeziehung von Betroffenen/Angehörigen im Sinne des „shared decision making“.</p> <p>Die AbsolventInnen sind mit einschlägigen Assessmentverfahren zur Erhebung des Therapieansatzes bzw. Pflegebedarfs sowie mit Grundzügen des Neurodevelopmental Treatment (NDT) nach Bobath und weiteren, einschlägigen Pflege- bzw. Therapiekonzepten vertraut.</p>
Methodenkompetenz	<p>Sie lindern oder beseitigen auftretende Beschwerden, beeinflussen Störungsbilder positiv, verbessern Funktionen und Alltagsaktivitäten der PatientInnen/KlientInnen, unterstützen sie in ihrer Mobilität und Selbstständigkeit und tragen so dazu bei, die Lebensqualität trotz Einschränkungen zu erhalten oder aufzuwerten. Dabei beziehen sie Betroffene und Angehörige ressourcenstärkend mit ein.</p> <p>Sie tauschen sich mit den anderen Berufsgruppen regelmäßig aus und stellen auf diese Weise eine effektive und effiziente Verzahnung pflegerischer und therapeutischer Zielsetzungen und Maßnahmen sicher.</p>
Sozialkompetenz	<p>Die AbsolventInnen begreifen den Menschen in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen (ggf. unter Berücksichtigung pathophysiologischer Prozesse) und erfassen die individuelle Bedürfnislage des betroffenen Menschen insbesondere im Hinblick auf Bewegungseinschränkungen, Wahrnehmungs- und Kommunikationsstörungen und erkennen die Konsequenzen für seine Lebensplanung. Dabei berücksichtigen sie auch die Belastungen, denen die Angehörigen als Co-KlientInnen ausgesetzt sind und sind sich bewusst, dass der Focus von Pflege- bzw. Therapieinterventionen nicht nur auf den betroffenen Menschen selbst, sondern auch auf seine sozialen Bezüge gerichtet sein muss.</p> <p>Die AbsolventInnen reflektieren ihr persönliches Pflege-/Therapieverständnis im Hinblick auf die Dichotomie zwischen einem problemorientierten paternalistischen Pflege-/Therapieverständnis und einem lebensweltorientierten Ansatz.</p>
Personale Kompetenz	<p>Die AbsolventInnen sind sich der Bedeutung einer differenzierten Wahrnehmung als Grundvoraussetzung ihres Handelns bewusst.</p> <p>Die AbsolventInnen begreifen unterschiedliche Perspektiven und Interessenslagen</p>

	innerhalb eines interprofessionellen Teams nicht als Problem, sondern erkennen das Potential dieser Expertise-Vielfalt. Sie reflektieren die Positionierung und die Interventionsoptionen ihrer Berufsgruppe, insbesondere vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen in der Gesellschaft und im Gesundheitswesen.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die AbsolventInnen sind befähigt, auf Grundlage ärztlicher Diagnostik, Verordnung oder Beauftragung unter Anwendung geeigneter Assessmentverfahren Pflege-/Therapie- und/oder Rehabilitationspläne für ausgewählte Zielstellungen zu entwickeln, umzusetzen und zu evaluieren.

Lerneinheiten und Inhalte			
Lehr- und Lerneinheiten		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit:		130	170
<p>Therapie und Pflege in der Neurologie mit berufsspezifischen Schwerpunktsetzungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen ausgewählter neurologischer Krankheitsbilder bzw. von Störungen des zentralen, peripheren und autonomen Nervensystems, inklusive Anatomie und Physiologie des Nervensystems • Erscheinungsformen neurophysiologischer und neuropsychologischer Störungen mit berufsgruppenspezifischer Schwerpunktsetzung (Hyper- und Hypästhesie, Paresen, Plegien, Spastizität, Ataxie, Dystonie, Hyperkinese, Hypokinese, Akinese, Tremor, Rigor, Hypertonus, Hypotonus, Störung der Propriozeption, Fehlhaltungen, Fehlstatik, muskuläre Dysbalance, Störung der Propriozeption, Störung der Koordination, Störung des Gleichgewichts, Störung der Lokomotion, Neglect) • Zusammenarbeit im interprofessionellen Team • Assessmentverfahren (z. B. FIM, Barthel-Index) und Rehabilitationsphasen • Strategien zum Umgang mit Dysphagie (z. B. Facio-Orale Trakt-Therapie F.O.T.T.) • Störungen des Sprachverständnisses und der Sprechens, Kommunikation bei Aphasie • Beratung und Anleitung von Angehörigen • Pflege-/Therapiesettings (Stroke Unit, Früh-Reha u.w.) und Bezüge zu gesetzlichen Grundlagen, wie SGB IX, V • Therapie-/Pflegekonzpte (z. B. Bobathkonzept, Affoltermodell, PNF, Rollstuhltraining) 			

Literatur
<p>Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hüter-Becker A, Dölken M: Physiotherapie in der Neurologie. Thieme, Stuttgart. • Davies P: Hemiplegie. Springer, Berlin. • Paeth Rohlfs B: Erfahrungen mit dem Bobath-Konzept. Thieme, Stuttgart. • Masuhr K, Neumann M: Neurologie. Hippokrates, Stuttgart. • Masur H: Skalen und Scores in der Neurologie. Thieme, Stuttgart. • Bonse M: Neurologie und neurologische Pflege: Lehrbuch für Pflegeberufe. Kohlhammer, Stuttgart. • Friedhoff M: Praxis des Bobath-Konzepts: Grundlagen - Handling – Fallbeispiele. Thieme, Stuttgart. • Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin.

Besonderheit

Modul: Prävention und Rehabilitation

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Prävention und Rehabilitation	Deutsch/ Englisch	19	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Mündliche Prüfung oder Klausur oder Referat oder Gruppenreferat	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	80 Std.		10
	davon Selbststudium	220 Std.		

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	<p>Unter Berücksichtigung des vorhandenen Potenzials fördern die Studierenden gesundheitsbewusstes Verhalten ihrer KlientInnen/PatientInnen in Einzel- und berufsspezifisch in Gruppenbehandlungen. Sie beschreiben die wesentlichen Bestandteile der Konzepte Empowerment und Salutogenese.</p> <p>Sie sind mit den Grundzügen der ICF vertraut.</p> <p>Die Studierenden können anhand exemplarischer Krankheitsbilder die Bedeutung der Prävention nachweislich belegen und rechtliche und ökonomische Bezüge herstellen. Die Notwendigkeit rehabilitativer Maßnahmen in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft und den Einzelnen ist den Studierenden bewusst.</p> <p>Sie erkennen durch ihr umfassendes Fachwissen die Beschränktheit einer vor allem kurativ ausgerichteten bzw. defizitorientierten Gesundheitsversorgung und begreifen Präventionsarbeit als sinnvolle und notwendige Erweiterung der Handlungsfelder von Pflege und Therapie.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden kennen Einflussfaktoren auf Gesundheit und Krankheit und sind insbesondere mit der Bedeutung von Bildung/Beruf vertraut.</p> <p>Auf der Grundlage ärztlicher Verordnung oder Beauftragung und anhand ausgewählter Diagnostik-, Mess- und Analyseverfahren können sie konkrete Ziele und Maßnahmen der Rehabilitation bzw. Pflege sammeln, interpretieren, planen und umsetzen. Die Studierenden kennen Einrichtungen der Rehabilitation und deren fachspezifische Angebote.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die Studierenden sind selbstständig in der Lage, ihr Wissen um berufliche Belastungen und Bewältigungsstrategien auch auf die eigene Situation anzuwenden. Sie erkennen die Möglichkeiten und Grenzen ihres beruflichen Handelns, wobei sie die eigene Kompetenz und Leistung richtig einzuschätzen vermögen.</p>
Personale Kompetenz	<p>Die Studierenden berücksichtigen und praktizieren ethische Interaktion.</p> <p>Sie führen Angehörigen- und Betroffenenberatung durch.</p> <p>Sie erkennen die Problematik von Verhaltensänderungen/ Haltungsänderungen und berücksichtigen dies in ihrem Handeln.</p> <p>Die Studierenden setzen sich kritisch mit Tendenzen auseinander, vorwiegend auf die individuelle Verantwortlichkeit und Verhaltensprävention und weniger auf die Bedeutung gegebener und vom Individuum kaum beeinflussbarer Belastungsfaktoren.</p>

Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden kennen die Strukturen im Gesundheitswesen und in der sozialen Sicherung sowie die Inhalte der für sie wichtigen Gesetze. Sie verhalten sich in der jeweiligen Arbeitssituation ergonomisch, ökonomisch und ökologisch und beachten dabei die nötigen Aspekte bezüglich Sicherheit, Hygiene und Recht.
---	---

Lerneinheiten und Inhalte		
	Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1	80	220
<ul style="list-style-type: none"> • Krankheitsbegriff, Gesundheitsbegriff • Gesundheits- und Krankheitsmodelle, Risikofaktorenmodell, Salutogenese • Prävention und Rehabilitation in der Gesundheitspolitik, Gesetzliche Grundlagen, Einrichtungen, Rolle des Versicherungssystems, ICF • Sozialepidemiologische Erkenntnisse zu Zivilisationskrankheiten – Bedeutung von Ernährung und Bewegung • Bedeutung präventiver Maßnahmen bei unterschiedlichen Gesundheitsproblemen, Primär-, Sekundär-, Tertiärprävention, Verhaltens-, Verhältnisprävention • Determinanten von Gesundheit/Krankheit • Berufsbelastungen und Berufserkrankungen • Risikogruppen, Fünf-Ebenen-Modell • Gesundheitserziehung und Gesundheitsförderung, Partizipation und Empowerment - individuelle und gesellschaftliche Ansätze - Beratung, Anleitung, Betreuung berufsspezifisch individuell und in Gruppen • Berufsfachspezifische Präventions- und Rehabilitationspläne und Beratung der KlientInnen und ihrer Angehörigen • Dokumentationspflicht und -formen 		

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.
<ul style="list-style-type: none"> • Steinbach H: Gesundheitsförderung ein Lehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe, Facultas. • Hurrelmann K, Klotz T, Haisch J: Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Huber, Bern • Neumann W, Claßen G, Erbsland M, Brückner S: Innovative Konzepte und Interventionen in der betrieblichen und individuellen Gesundheitsförderung und Prävention. Dustri. • Kerr J, Weitkunat R, Moretti M, Bengoa R: ABC der Verhaltensänderung: Der Leitfaden für erfolgreiche Prävention und Gesundheitsförderung. Urban&Fischer/Elsevier. • Jerosch J, Heisel J: Grundlagen und Behandlungskonzepte der Prothesenschule. Pflaum, München. • Klein-Vogelbach S, Spirgi-Gantert I, Werbeck B: Funktionelle Bewegungslehre: Bewegung lehren und lernen (Rehabilitation und Prävention). Springer, Berlin. • Schneider C: Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz: Nebenwirkung Gesundheit. Huber, Bern. • Davies PM: Hemiplegie - Anleitung zu einer umfassenden Behandlung von Patienten. Springer, Berlin. • Weydert-Bales G: Das Empowerment-Konzept und dessen Nutzen für die Beratung in der Pflege: Eine Methodenkritik. Grin, o. O. • Prosigel M: Neuropsychologische Störungen und ihre Rehabilitation. Pflaum, München. • Schuntermann MF: Einführung in die ICF. Grundkurs - Übungen - offene Fragen. Ecomed, Hamburg. • Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin.

Besonderheit

Modul: Geriatrie I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Geriatrie I	Deutsch/ Englisch	20	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Testat	▪ nein	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	120 Std.	5
	davon Selbststudium	30 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Die Studierenden kennen ausgewählte Störungsbilder, Ursachen, Krankheitszeichen und Folgen ausgewählter Erkrankungen aus dem Bereich der Inneren Medizin/Geriatrie und leiten daraus die erforderlichen Pflege- und Therapiemaßnahmen ab. Die Studierenden beschreiben die anatomisch-physiologischen Grundlagen und damit vergesellschaftete Störungen bzw. Krankheitsbilder und wissen um die Bedeutung der Multimorbidität.
Methodenkompetenz	Assessment-Verfahren, Grundlagen des Clinical Reasonings, diagnostische Inventare sowie ausgewählte bewegungsdiagnostische Verfahren setzen die Studierenden problem- und klientenbezogen bei internistischen/geriatrischen PatientInnen ein.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden erkennen die Bedeutung des Erhalts von Gesundheit und Lebensqualität. Sie entfalten ihre beruflichen Wertvorstellungen unter Berücksichtigung ethischer Prinzipien, persönlicher, professioneller und gesellschaftlich-kultureller Werte und Normen. Die Studierenden reflektieren ihre pflegerische und therapeutische Intervention. Dabei sind sie sich ihrer Rolle im interprofessionellen Team bewusst.
Personale Kompetenz	Die Studierenden reflektieren psychosoziale Auswirkungen von ausgewählten Erkrankungen in der Inneren Medizin/Geriatrie und gehen infolgedessen einfühlsam und diskret vor. Im Wissen um die Gegebenheiten bei Multimorbidität begegnen sie dem erkrankten Menschen und seinen Angehörigen verständnisvoll. Sie stufen Partizipation, Aktivität und Lebensqualität unter Berücksichtigung aller zugänglichen Quellen ein.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden erfassen die internistische/geriatrische Erkrankung und leiten unter Anwendung von Richtlinien/Standards der Pflege- und Therapieinterventionen sowie Maßnahmen der Information, Schulung und Beratung ab und koordinieren diese mit anderen Berufsgruppen.

Lerneinheiten und Inhalte		
Lehr- und Lerneinheit	Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<ul style="list-style-type: none"> • Soziologische und psychologische Aspekte des Alters • Physiologische Alterungsprozesse und ihre Auswirkungen auf die Aktivitäten des täglichen Lebens 	120	30

- Ausgewählte Phänomene in der Geriatrie
- Krankheit im Alter – Multimorbidität
- Ausgewählte geriatrische Erkrankungen, z. B. des Herz-Kreislauf-Gefäßsystems, des bronchopulmonalen Systems, des Verdauungsystems, des rheumatischen Formenkreises, des Urogenitalsystems, der endokrinen Organe, des (vegetativen) Nervensystems
- Assessment, Therapie/Pflege bei ausgewählten altersbedingten Beeinträchtigungen, wie z. B. Beweglichkeitsstörungen, Veränderungen in Wahrnehmung, Gedächtnis, Kognition, Koordination, Inkontinenz
- Klassifizierung neuropsychischer Störungen unter Berücksichtigung altersstruktureller Besonderheiten

Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

- Rutte R, Sturm S: Atemtherapie. Springer, Berlin.
- Steffens G, Credner S: Allgemeine Krankheitslehre und Innere Medizin für Physiotherapie. Thieme, Stuttgart.
- Suden-Weikmann A: Physiotherapie in der Geriatrie. Grundlagen. Pflaum, München.
- Weidemann H, Meyer K: Lehrbuch der Bewegungstherapie der Herzkranken. Steinkopf, Darmstadt.
- Ehrenberg H: Krankengymnastik bei peripheren Gefäßerkrankungen. Pflaum, München.
- Steidl S, Nigg B: Gerontologie, Geriatrie und Gerontopsychiatrie: Ein Lehrbuch für Gesundheits- und Pflegeberufe. facultas, Wien.
- Böhmer F et al.: Geriatrie: Der ältere Patient mit seinen Besonderheiten. UTB.
- Zeyfang A et al.: Basiswissen Medizin des Alterns und des alten Menschen. Springer, Berlin.
- Prosigel M: Neuropsychologische Störungen und ihre Rehabilitation. Pflaum, München.
- Schuntermann MF: Einführung in die ICF. Grundkurs - Übungen - offene Fragen. Ecomed, Hamburg.
- Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin.

Besonderheit

Modul: Geriatrie II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Geriatrie II	Deutsch/ Englisch	21	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Klausur oder Mündliche Prüfung oder Seminararbeit	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	60 Std.	5
	davon Selbststudium	90 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Die Studierenden können die Bedeutung der demografischen Entwicklung ermessen. Sie können regionale Maßnahmen mit nationalen und europaweiten Maßnahmen vergleichen. Sie kennen ausgewählte Syndrome, Ursachen und Folgen aus dem Bereich der Geriatrie und leiten daraus die erforderlichen Pflege- und Therapiemaßnahmen ab. Die Studierenden beschreiben die anatomisch-physiologischen Grundlagen und damit zusammenhängende Störungen bzw. Krankheitsbilder und können die Bedeutung der Multimorbidität und daraus resultierender interprofessioneller und sektorenübergreifender Konzepte einschätzen.
Methodenkompetenz	Tests und Assessment-Verfahren setzen die Studierenden problem- und klientenbezogen ein. Interprofessionelle Versorgungskonzepte werden von den AbsolventInnen erarbeitet und umgesetzt.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden erkennen die Bedeutung des Erhalts von Gesundheit und Lebensqualität. Sie entfalten ihre beruflichen Wertvorstellungen unter Berücksichtigung ethischer Prinzipien, persönlicher, professioneller und gesellschaftlich-kultureller Werte und Normen. Die Studierenden reflektieren ihre pflegerische und therapeutische Intervention. Dabei sind sie sich ihrer Rolle im interprofessionellen Team bewusst.
Personale Kompetenz	Die Studierenden reflektieren psychosoziale Auswirkungen von ausgewählten Erkrankungen in der Inneren Medizin/Geriatrie und gehen infolgedessen einfühlsam und diskret vor. Im Wissen um die Gegebenheiten bei Multimorbidität begegnen sie dem erkrankten Menschen und seinen Angehörigen verständnisvoll. Sie stufen Partizipation, Aktivität und Lebensqualität unter Berücksichtigung aller zugänglichen Quellen gem. ICF ein.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden erfassen die geriatrischen Syndrome und leiten unter Anwendung von Leitlinie/Richtlinien/Standards Pflege- und Therapieinterventionen sowie erforderliche Maßnahmen der Information, Schulung und Beratung auch der Angehörigen ab und koordinieren diese mit den KlientInnen/PatientInnen, Angehörigen und anderen Berufsgruppen.

Lerneinheiten und Inhalte

		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1	Demographie und Epidemiologie	8	30
Gesundheitsberichterstattung, Demographiepläne, Internationale und Nationale Gesundheitsziele, Geriatrisch-medizinische Leitlinien			
Lehr- und Lerneinheit 2	Von der Krankheitsentität zur funktionellen Betrachtungsweise: Multimorbidität und ihre Analyse	26	35
<p>Geriatrische Syndrome</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Syndrom der Sturzkrankheit Fehl- und Mangelernährung - Ursachen und Interventionsmöglichkeiten Inkontinenz Immobilität Gebrechlichkeit - "Frailty" Demenz Delirium (akute Verwirrtheit) Multimedikation und Polypharmazie (Interaktion mit Klinischer Pharmakologie) Funktionsverlust des Sensoriums (z. B. Seh- und Hörvermögen) Exsikkose: Physiologische Grundlagen und Intervention Besondere Probleme: Bösartige Erkrankungen im Alter Endokrinologische Aspekte Erektile Dysfunktion Chronisches Schmerzsyndrom <p>Geriatrisches Assessment</p> <ul style="list-style-type: none"> Funktionsstatus und Pflege-Abhängigkeit: Aktivitäten des täglichen Lebens (ADL-Skalen, IADL-Skalen = z. B. Barthel-Index, IADL-Skala nach Lawton und Brody) Mobilität: Test nach Tinetti zur Abschätzung von Mobilität und Sturzrisiko Demenz: Minimental-Status nach Folstein Depression: z. B. Depressionsskala nach Yesavage, BESD Erfassung und Bewertung von Komorbiditäten 			
Lehr- und Lerneinheit 3	Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	26	35
<p>Prävention, Kuration, Rehabilitation und Palliation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ambulante und stationäre Optionen, inkl. OPS • Alters- Pflegeheim, Tagespflege, Möglichkeiten der Pflegeversicherung • Ethik • Die Rolle des interprofessionellen Teams in der Versorgung geriatrischer PatientInnen 			
<p>Literatur</p> <p>Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Suden-Weikmann A: Physiotherapie in der Geriatrie. Grundlagen. Pflaum, München. • Steidl S, Nigg B: Gerontologie, Geriatrie und Gerontopsychiatrie: Ein Lehrbuch für Gesundheits- und Pflegeberufe. Facultas, Wien. • Habermann C, Wittmershaus C: Ergotherapie im Arbeitsfeld Geriatrie. Thieme, Stuttgart. • Zeyfang A et al.: Basiswissen Medizin des Alterns und des alten Menschen. Springer, Berlin. • Schuntermann MF: Einführung in die ICF. Grundkurs - Übungen - offene Fragen. Ecomed, Hamburg. • Freund H: Geriatrisches Assessment und Testverfahren. Grundbegriffe - Anleitungen – Behandlungspfade. Kohlhammer, Stuttgart. • Kojer M, Schmidt M: Demenz und Palliative Geriatrie in der Praxis: Heilsame Betreuung unheilbar demenzkranker Menschen. Springer, Berlin. • Schwermann M, Münch M: Professionelles Schmerzassessment bei Menschen mit Demenz: Ein Leitfaden für die Pflegepraxis. Kohlhammer, Stuttgart. • Hien P, Pilgrim RR, Neubart R: Moderne Geriatrie und Akutmedizin: Geriatrisch-internistische Strategien in Notaufnahme und Klinik. Springer, Berlin. • Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin. 			
Besonderheit			

Modul: Ethik und Anthropologie

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Ethik und Anthropologie	Deutsch/Englisch	22	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann/ Prof. Dr. Joachim Wölle

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Wahlfachmodul (2 aus x sind verpflichtend zu belegen)	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Seminararbeit oder Mündliche Prüfung oder Klausur	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	80 Std.		10
	davon Selbststudium	220 Std.		

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden verfügen über Grundwissen in Anthropologie und Ethik und kennen sie als Teilgebiete der Philosophie (und Theologie). Sie erarbeiten sich eine wissenschaftlich-systematische Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Fragen des Menschen nach seinem Handeln und dem guten Leben.</p> <p>Die Studierenden haben einen orientierenden Überblick über die geschichtliche Entwicklung sowie die Strömungen und Richtungen der Anthropologie, Ethik und Bioethik; sie kennen die Verbindung zu anderen Disziplinen (Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Theologie, Erkenntnistheorie, Kulturanthropologie, Medizin u.a.)</p> <p>Die Studierenden vertiefen bioethische Fragen, kennen Ansätze der aktuellen, interdisziplinären Fachdiskussion sowie deren Gremien und Zentren (NER, AEM u.a.) in Deutschland und wenden diese in Falldiskussionen an.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden erkennen die Relevanz anthropologischer und ethischer Fragestellungen für ihre praktische Tätigkeit in der Gesundheitsversorgung, im Management/Organisation sowie für das wissenschaftliche Arbeiten. Sie erkennen moralische Probleme in der Praxis.</p> <p>Moralische und ethische Fragen, Begründungen und Argumente können sowohl mit entsprechendem Fachwortschatz (in wissenschaftlichen Gremien) sowie alltagsnah (für Patienten und Angehörige) dargestellt werden.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die durch die eigene berufliche Qualifikation besondere bürgerliche Verantwortung in gesellschaftlichen Prozessen zu (bio)ethischen Fragestellungen wird als Anforderung wahrgenommen.</p> <p>Die Studierenden erkennen organisationsethische Fragen der Gesundheitsversorgung und übernehmen Mitverantwortung für die Gestaltung der Rahmenbedingungen in den Gesundheitsfachberufen.</p>
Personale Kompetenz	<p>Beständige Selbstreflexion wird angeregt und somit eine respektvolle Grundhaltung und Achtung der Menschenwürde in allen Situationen entwickelt und erhalten.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage ihre eigenen Wertvorstellungen, Entscheidungen und Handlungen zu reflektieren, zu formulieren und zu begründen. Sie können eigene und fremde Positionen einordnen und darstellen.</p> <p>Anthropologische und ethische Fragestellungen der Praxis und der Theoriebildung können selbstständig bearbeitet werden, das nötige Fachwissen dazu kann eigenständig</p>

	vertieft werden.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden sind geübt in Urteilskraft, Diskursfähigkeit, Konflikt- und Kompromissfähigkeit sowie Perspektivenwechsel sowohl in der theoretischen Auseinandersetzung mit ethischen Ansätzen als auch in konkreten Fallbesprechungen, insbesondere in Moderationskompetenz. Kommunikative Kompetenzen der Ethikberatung können die Studierenden in allgemein beratender Tätigkeit der Gesundheitsversorgung positiv nutzen.

Lerneinheiten und Inhalte		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1	Einführung	20	70
I. Einführung in die Anthropologie „Was ist der Mensch?“ Menschenbilder und ihre Bedeutung für unser Denken und Handeln Philosophische Anthropologie und andere Disziplinen der Anthropologie Conditio humana - Bedeutung von Leiblichkeit, Bedürftigkeit, Endlichkeit, Sprachlichkeit u.a. II. Einführung in die Ethik „Was soll ich tun?“ Grundverständnis von Ethik, Ethik als philosophische und theologische Disziplin, ethische Grundbegriffe (Wert, Norm, Prinzip etc.) Zusammenhang von Ethik und Anthropologie Strömungen, Richtungen, Begründungsansätze in der Ethik Ethik in den Gesundheitsberufen und Gesundheitsfachberufen, Entwicklung und Fragestellungen der Bioethik			
Lehr- und Lerneinheit 2	Ethische Fragestellungen der Gesundheitsberufe und Gesundheitsfachberufe	30	75
III. Ausgewählte ethische Fragestellungen in den Gesundheitsberufen und Gesundheitsfachberufen Im Alltag: Was bedeutet Patientenautonomie? (Kooperation, Aufklärung, Informed Consent, Paternalismus, Würde, Autonomie, Fürsorge etc.) Autonomie und andere ethische Prinzipien in alltagsnahen Situationen wie Körperpflege, Essen und Trinken, Transfer etc. Ethische Aspekte am Beginn des Lebens (PND, PID) Alter und Behinderung Ethische Fragen am Lebensende (Sterbehilfedebatte, Patientenverfügung) Grenzsituationen: Wachkoma, Hirntod, Organtransplantation			
Lehr- und Lerneinheit 3	Ethische Fallbesprechungen und Organisationsethik	30	75
IV. Ethische Fallbesprechungen Anthropologische Grundlagen: Geschichten erzählen Narrative Ethik - Kasuistik Emotion, Empathie, Perspektivwechsel Methoden und Modelle V. Ethik organisieren – Organisationsethik Was ist Organisationsethik? Grundlagen, Ansätze, Fragestellungen Klinische Ethik (Inhalte und Strukturen wie KEKs, Kommissionen etc.) Organisationsethik im Gesundheitswesen (besondere Fragestellungen, neue Entwicklungen, übergreifende Strukturen wie NER, Richtlinien der BÄK etc.)			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.
Philosophie / Ethik Pieper A: Einführung in die Ethik. Tübingen. Düwell M, Hübenal C, Werner MH (Hrsg.): Handbuch Ethik. Stuttgart, Weimar. Jonas H: Das Prinzip Verantwortung. Frankfurt a.M. Kant I: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Kommentar von Christoph Horn, Corinna Mieth, Nico Scarano. Frankfurt a.M. Haker H: Moralische Identität. Tübingen. Anthropologie Thies C: Einführung in die philosophische Anthropologie. Darmstadt. Bohlken E, Thies C (Hrsg.): Handbuch Anthropologie. Der Mensch zwischen Natur, Kultur und Technik. Stuttgart, Weimar. Saner, Hans (Hrsg.): Karl Jaspers – Was ist der Mensch? Philosophisches Denken für alle. München, Zürich. Kamlah W: Philosophische Anthropologie. Frankfurt a.M. Fuchs T: Leib, Raum, Person. Entwurf einer phänomenologischen Anthropologie. Stuttgart.

Gethmann-Siefert A: Ethik und Anthropologie. Paradigmen und Ziel der philosophischen Bestimmung des Menschen. Hagen.
Jaspers K: Kleine Schule philosophischen Denkens. München.

Ethik und Anthropologie im Gesundheitssektor

Arn C, Weidmann-Hügler T (Hrsg.): Handbuch Ethik im Gesundheitswesen. Band 1-5, Basel 2009, insbesondere Band 2: Ethikwissen für Fachpersonen.

Sauer T, May AT: Ethik in der Pflege für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Berlin.

Rabe M: Ethik in der Pflegeausbildung. Beiträge zur Theorie und Didaktik. Bern.

Rabe M: Dienst am Nächsten oder professionelle Fürsorge – Werte für die Krankenpflege. Dortmund.

Bobbert M: Patientenautonomie und berufliche Pflege – Begründung und Anwendung eines moralischen Rechts. Frankfurt, New York.

Arbeitsgruppe Pflege und Ethik der AEM: »Für alle Fälle... « Arbeit mit Fallgeschichten in der Pflegeethik. Hannover.

Pflegiothek: Essen und Trinken im Alter – mehr als Ernährung und Flüssigkeitsversorgung. Ethische Aspekte. Berlin.

Schwerdt R: Eine Ethik für die Altenpflege. Bern.

Hack BM: Ethik in der Ergotherapie. Berlin, Heidelberg.

Gabard DL, Martin MW: Physical Therapy Ethics. Philadelphia.

Dörries, Neitzke, Simon, Vollmann: Klinische Ethikberatung. Ein Praxishandbuch für Krankenhäuser und Einrichtungen der Altenpflege. Stuttgart.

Blankenburg W (Hrsg.): Biographie und Krankheit. Sammlung psychiatrischer und neurologischer Einzeldarstellungen. Stuttgart, New York.

Salomon F: Praxisbuch Ethik in der Intensivmedizin. Berlin.

Krobath T, Heller A (Hrsg.): Ethik organisieren. Handbuch der Organisationsethik. Freiburg.

Zimmermann-Acklin M: Bioethik in theologischer Perspektive. Grundlagen, Methoden, Berichte. Freiburg, Schweiz.

Frewer A, Kolb S, Krása K (Hrsg.): Medizin, Ethik und Menschenrechte. Göttingen.

Besonderheit

Modul: Evidenzbasiertes Handeln

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Evidenzbasiertes Handeln	Deutsch/ Englisch	23	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann/ Prof. Dr. Joachim Wölle

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Wahlfachmodul (2 aus x sind verpflichtend zu belegen)	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Seminararbeit oder Mündliche Prüfung oder Klausur	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	80 Std.		10
	davon Selbststudium	220 Std.		

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Die Studierenden kennen die Phasen des Forschungsprozesses und sind mit wesentlichen Erhebungsinstrumenten der empirischen Forschung in Pflege und Therapie vertraut. Sie haben ein Gesamtverständnis von Pflege- bzw. Therapiewissenschaft und können wissenschaftliche Erkenntnisse zu Pflege und Therapie benennen und kommunizieren. Die Studierenden haben ein Grundverständnis von Evidence Based Nursing bzw. Practice, können die unterschiedlichen Evidenzformen differenzieren und reflektieren die Möglichkeiten und Grenzen evidenzbasierten Handelns.
Methodenkompetenz	Die Studierenden setzen Instrumente ein, um pflegerische, therapeutische und sonstige relevante Studien anderer Wissenschaftsbereiche mit unterschiedlichem Design kritisch zu beurteilen.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden beurteilen Forschungsergebnisse kritisch im Hinblick auf deren praktischen Nutzen/klinische Relevanz. Sie können die ethischen Implikationen, die mit der Anwendung evidenzbasierten Wissens an PatientInnen verbunden sind, kritisch einschätzen und mit dem/der Patienten/in zu seinem/ihrer Wohle abwägen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden erkennen Potential und Grenzen evidenzbasierten Handelns und reflektieren pflege- bzw. therapiewissenschaftliche Ergebnisse kritisch.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden kennen wesentliche Methoden der evidenzbasierten Forschung. Sie können mit Hilfe gezielter Fragestellungen evidenzbasiertes Wissen recherchieren, identifizieren, kritisch würdigen, interpretieren und professionelles Handeln damit begründen und reflektieren. Die Ergebnisse beziehen sie in die Gesundheitsversorgung Patienten- und situationsorientiert ein, adaptieren sie für die Alltagssituation und implementieren sie in die Versorgungsplanung.

Lerneinheiten und Inhalte

		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1	Evidenzbasierte Praxis	40	110
<p>Aufbau, Design und Analyse wissenschaftlicher Studien Grundlagen Statistik Entwicklung von Fragestellungen, Literaturrecherche, inhaltliche Erarbeitung von Studien und kritische Auseinandersetzung mit den Studien Grundlagen, Ziele, Methoden des evidenzbasierten professionellen Handelns Evidenzformen Bedeutung evidenzbasierter Verfahren in den Gesundheitsfachberufen Möglichkeiten und Grenzen evidenzbasierten Handelns Stand der Evidence Based Practice im internationalen Vergleich (Entwicklungsbedarf, Perspektiven) Entwicklung von Forschungsfragen, Forschungsdesigns</p>			
Lehr- und Lerneinheit 2	Leitlinien und Standards	40	110
<p>Erstellung, Aufbau, Inhalt und praktische Relevanz von Standards und Leitlinien Implementierung von Informationen aus Leitlinien in den Gesundheitsversorgungsprozess Risiken und Grenzen von leitlinien- und standardbasierter Arbeit</p>			

Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

Behrens J, Langer G: Evidence-based Nursing and Caring. Methoden und Ethik der Pflegepraxis und Versorgungsforschung. Huber, Bern.

Müller M: Statistik für die Pflege: Handbuch für Pflegeforschung und Pflegewissenschaft. Huber, Bern.

Brandenburg H, Panfil E-M, Mayer H: Pflegewissenschaft 2. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Pflegeforschung. Huber, Bern.

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (Hrsg.): Expertenstandards in der Pflege (Dekubitusprophylaxe, Entlassungsmanagement, Schmerz, Sturz, Kontinenz, chron. Wunden, Ernährungsmanagement) FH Osnabrück.

Feiler M (Hrsg.). Klinisches Reasoning in der Ergotherapie : Überlegungen und Strategien im therapeutischen Handeln. Springer, Berlin.

Antes G, Bassler D, Forster J: Evidenzbasierte Medizin. Praxis-Handbuch für Verständnis und Anwendung der EBM. Thieme, Stuttgart .

Bengel J, Koch U (Hrsg.): Grundlagen der Rehabilitationswissenschaften. Themen, Strategien und Methoden der Rehabilitationsforschung. Springer, Berlin.

Cochrane AL: Effectiveness and Efficiency. Random Reflections on Health Services. The Rock Carling Fellowship 1971; The Royal Society of Medicine Press Ltd; The Nuffield Trust; London.

Domholdt E: Physical Therapy Research. Principles and Applications; W.B. Saunders; Philadelphia, London, Toronto.

Drummond A.: Research Methods for Therapists; Chapman & Hall; London, Weinheim, New York.

Faller H, Haaf HG, Kohlmann Th, Löschmann Ch, Maurischat C, Petermann F, Schulz H, Zwingmann Ch.: Orientierungshilfen für die Anlage, Durchführung und Interpretation von Studien in der Rehabilitationsforschung; in: Verband deutscher Rentenversicherungsträger (Hrsg.) Förderschwerpunkt "Rehabilitationswissenschaften". Empfehlungen der Arbeitsgruppen "Generische Methoden", "Routinedaten" und "Reha-ökonomie"; DRV-Schriften Bd. 16, Frankfurt am Main.

Hammel KW, Carpenter C, Dyck I.: Using Qualitative Research. A Practical Introduction for Occupational and Physical Therapists; Churchill Livingstone; Edinburgh, London, New York.

Herbert RD et al.: Practical Evidence Based Physiotherapy. Elsevier, Edinburgh, London, New York.

Hicks C: Research for Clinical Therapists. Applied Project Design and Analysis. Churchill Livingstone; Edinburgh, London, New York.

Mehrholz J, Supp G: Wissenschaft transparent, McKenzie Institute, Rosshaupten.

Sackett DL, Richardson WS, Rosenberg W, Haynes BW: Evidenzbasierte Medizin. EBM-Umsetzung und Vermittlung. Deutsche Ausgabe: Kunz R, Fritsche L. Zuckschwerdt, Bern.

Schnell R, Hill PB, Esser E: Methoden der empirischen Sozialforschung. Oldenbourg, München.

Scherfer E: Forschung verstehen. Pflaum, München.

Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin.

Besonderheit

--

Modul: Schmerzmanagement

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Schmerzmanagement	Deutsch/ Englisch	24	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann/Prof. Dr. Joachim Wölle

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Wahlfachmodul (2 aus x sind verpflichtend zu belegen)	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Seminararbeit oder Mündliche Prüfung oder Klausur	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	80 Std.		10
	davon Selbststudium	220 Std.		

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Die Studierenden kennen unterschiedliche Schmerzphänomene mit ihren Erscheinungsformen und pathophysiologischen Grundlagen. Neben der individuellen und sozialen Bedeutung wissen sie auch um die ökonomische Bedeutung des Phänomens Schmerz. Sie haben aktuelles differenziertes Wissen zu leitliniengerechten und evidenzbasierten Verfahren zur Behandlung chronischer, ggf. auch akuter Schmerzen und erfassen auch die Bedeutung/Berechtigung von Beratung, Anleitung sowie ggf. naturheilkundlichen Behandlungsverfahren.
Methodenkompetenz	Sie verfügen über ein breites Repertoire an Verfahren zum Schmerzassessment und haben fundiertes Wissen zur Multidimensionalität von Schmerzen. Aus der Vielschichtigkeit des Phänomens Schmerz leiten die Studierenden die Notwendigkeit interprofessioneller Behandlungsansätze ab.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden akzeptieren Schmerzen des Patienten/der Patientin und deren ganzheitliche Dimension (ICF) vorbehaltlos als dessen/deren persönliche Erfahrung. Sie begreifen die Besonderheit des Phänomens Schmerz im Vergleich zu anderen Phänomenen und räumen ihm folgerichtig oberste Priorität ein. Die Studierenden zeigen Verständnis für die persönlich fordernde Beziehungsdynamik zwischen PatientInnen mit chronischen Schmerzen und allen am Pflege-/Therapieprozess Beteiligten. Sie entwickeln die Bereitschaft zur konstruktiven Zusammenarbeit im Therapieprozess mit anderen Professionen und begreifen unterschiedliche Behandlungskonzepte nicht als konkurrierend, sondern als adjuvant.
Personale Kompetenz	Die Studierenden reflektieren zwischenmenschliche Belastungen in der Behandlung von chronischen SchmerzpatientInnen und sind in der Lage, eine professionelle Grundhaltung einzunehmen. Ihnen ist bewusst, dass ein interprofessionelles Setting dazu beiträgt, Chronifizierung vorzubeugen oder zu verringern. Die Studierenden erkennen, dass ein multimodales Behandlungskonzept an alle Beteiligten

	große Anforderungen bezüglich der Kooperationsfähigkeit und des Verständnisses anderer Berufsgruppen und deren Herangehensweise an die gleiche Gesundheitsstörung stellt und erkennen die eigenen Kompetenzgrenzen. Sie können die eigene berufliche Rolle im interprofessionellen Netzwerk definieren.		
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden erheben mittels Tests und Assessmentverfahren eine differenzierte Schmerzanamnese. Dabei berücksichtigen sie insbesondere auch die psychosozialen Aspekte des Schmerzes. In Absprache mit dem Patienten/der Patientin wählen sie passend zum situativen Kontext unter Einbeziehung aktuellen evidenzbasierten Wissens geeignete Maßnahmen aus - ggf. in interprofessioneller Absprache. Die Studierenden ergänzen dabei die klassischen Verfahren durch Information, Anleitung und Beratung des Patienten/der Patientin sowie seiner Bezugspersonen und begleiten und motivieren den Patienten/die Patientin mit dem Ziel des Schmerz-Selbstmanagements. Sie evaluieren die Wirksamkeit ihrer Maßnahmen engmaschig und treten hierzu wiederum in Austausch mit den anderen beteiligten Professionen, um ggf. gemeinsam neue Ziele und Strategien abzustimmen.		
Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1	Handlungsübergreifendes Basiswissen	50	130
Einführung: Schmerz-Definitionen/ Schmerzarten Anatomisch-physiologische und pathophysiologische Grundlagen Psychologische und soziale Grundlagen/ Psychologische Aspekte des Schmerzes Schmerz im Kindes- und Seniorenalter Schmerzmanagement beim hochbetagten und demenziell erkrankten Menschen, bei Kindern und Jugendlichen Schmerzbewältigung und Prävention Beziehungsgestaltung / Kommunikation / Edukation / Team / Schulung und Beratung von PatientInnen und Angehörigen			
Lehr- und Lerneinheit 2	Berufsspezifische und interprofessionelle Handlungskonzepte	30	90
Clinical Reasoning, Schmerzbilder/ Differentialdiagnostik, Tests und Schmerzassessment Ergo-, physiotherapeutische, pflegerische Intervention und Schmerzmanagement Medikamentöse Schmerztherapie Nichtmedikamentöse Verfahren Postoperative Schmerzmanagement Schmerzmanagement bei chronischen, nichttumorbedingten Schmerzsyndromen Tumorschmerz			
Literatur			
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.			
Besendorfer A: Interdisziplinäres Schmerzmanagement: Praxisleitfaden zum Expertenstandard „Schmerzmanagement in der Pflege“. Kohlhammer, Stuttgart. Heyde CE, von der Höh N, Laufer M, Lintemeier A, Neubert F, Wilde J, Winkelmann C (2011) Schmerz - mehrdimensional denken und handeln. Multimodaler Ansatz am Beispiel chronischer Rückenschmerzen. Z f Physiotherapeuten Jg63 H9 Sonderbeilage. Beubler E, Kunz R, Sorge J: Kompendium der medikamentösen Schmerztherapie: Wirkungen, Nebenwirkungen und Kombinationsmöglichkeiten. Springer, Wien. Butler DS, Moseley GL: Schmerzen verstehen. Springer, Heidelberg. Diener HC, Maier C (Hrsg.): Die Schmerztherapie. Interdisziplinäre Diagnose- und Behandlungsstrategien. Urban&Fischer, München. Kröner-Herwig B, Frettlöh J, Klinger R, Nilges P: Schmerzpsychotherapie – Grundlagen – Diagnostik – Krankheitsbilder – Behandlung. Springer, Heidelberg. Pioch E: Schmerzdokumentation in der Praxis: Klassifikation, Stadieneinteilung, Schmerzfragebogen. Springer, Heidelberg. Pogatzki-Zahn EM, VanAken HK, Zahn PK: Postoperative Schmerztherapie: Pathophysiologie, Pharmakologie und Therapie. Thieme, Stuttgart. Rosenov D, Tronnier V, Göbel H (Hrsg.): Neurogener Schmerz – Management von Diagnostik und Therapie. Springer, Heidelberg. Standl T, Schulte am Esch J, Treede RD, Schäfer M: Schmerztherapie: Akutschmerz, Chronischer Schmerz, Palliativmedizin. Thieme, Stuttgart. Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin.			
Besonderheit			

Modul: Wundmanagement

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Wundmanagement	Deutsch/ Englisch	25	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann/ Prof. Dr. Joachim Wölle

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Wahlfachmodul (2 aus x sind verpflichtend zu belegen)	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Seminararbeit oder Mündliche Prüfung oder Klausur	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	80 Std.		10
	davon Selbststudium	220 Std.		

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Die Studierenden verstehen die pathophysiologischen Mechanismen für die Entstehung chronischer Wunden. Sie kennen die Phasen der Wundheilung und Assessmentinstrumente zur Wundbeurteilung. Die Studierenden können Indikationen und Kontraindikationen der verschiedenen Wundbehandlungsmaterialien erklären und sind mit den Prinzipien des Verbandwechsels sowie begleitender Maßnahmen vertraut. Sie kennen medikamentöse und nichtmedikamentöse Interventionen zur Behandlung chronischer Wunden und erkennen die Notwendigkeit weiterführender Maßnahmen. Die Studierenden kennen unterschiedliche Dimensionen des Handelns und Handlungskonzepte und setzen diese in Bezug zu ihrer Arbeitswelt ein.
Methodenkompetenz	Die Studierenden verfügen über ein breites Repertoire an Verfahren zum Wundmanagement und haben fundiertes Wissen zur Multidimensionalität von Wunden im Sinne der ICF. Sie evaluieren die Wirksamkeit ihrer Maßnahmen engmaschig mittels geeigneter evidenzbasierter Assessmentinstrumente und treten hierzu wiederum in Austausch mit den anderen beteiligten Professionen, um ggf. gemeinsam neue Strategien abzustimmen.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden sind für Belastungen sensibilisiert, die für den/die Betroffene/n und sein/ihr Umfeld aus chronischen Wunden resultieren können (z. B. Ekel, Schmerz, Beeinträchtigung des Körperbilds) und beziehen dies in die Beziehungsgestaltung mit ein. Sie begreifen Wundmanagement als interprofessionellen Prozess und treten mit den erforderlichen Akteuren in konstruktiven Austausch.
Personale Kompetenz	Die Studierenden bauen ihre Wahrnehmungs-, Beurteilungs- und Entscheidungskompetenz bei differenzierten Pflege- und Therapiehandlungen weiter aus und gewinnen Sicherheit im evidenzbasierten Arbeiten.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden sind im Sinne des Clinical Reasoning in der Lage, Wunden umfassend zu beurteilen und dabei auch angemessen auf die Gesamtsituation des Patienten/der Patientin einzugehen. In Abhängigkeit vom Wundzustand und der situativen Bedingungen leiten sie unter Ein-

	<p>beziehung des Patienten/der Patientin die erforderlichen Maßnahmen eines leitlinien- bzw. evidenzbasierten Wundmanagements ein. Dabei sind die Studierenden jederzeit fähig, die Grenzen ihrer Handlungskompetenz zu erkennen, um dann die erforderliche Profession hinzuziehen. Ergänzend motivieren, informieren, beraten und instruieren sie den Patienten/die Patientin und ggf. seine/ihre Bezugspersonen und fördern so die Adhärenz.</p>
--	--

Lerneinheiten und Inhalte		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit 1	Handlungsübergreifende Grundlagen	40	110
<p>Anatomie, Physiologie und Pathophysiologie der Haut (inkl. Blut- und Lymphgefäße) Genese chronischer Wunden Wundarten, Wundheilung und Wundheilungsstörungen Auswirkungen chronischer Wunden auf den/die Betroffene/n und dessen/deren Umfeld (z. B. Schmerzen, Körperbild, soziale Situation) Beteiligte Akteure, Versorgungsstrukturen Rechtliche Aspekte der Wundbehandlung Wirtschaftliche Aspekte des Wundmanagements</p>			
Lehr- und Lerneinheit 2	Assessment, Interventionen, Qualitätsmanagement	40	110
<p>Assessmentinstrumente zur Wundbeurteilung Wunddokumentation als Qualitätssicherungsverfahren Materialien zur Wundbehandlung, Wundreinigung, Verbandwechsel (nicht-) medikamentöse Interventionen zur Behandlung chronischer Wunden inkl. Kompressionstherapie Veranlassung weiterführender Maßnahmen (Komplexe Entstauungstherapie, Manuelle Lymphdrainage, Verordnung von Gehstützen usw.) Information, Beratung und Anleitung von Betroffenen und deren Angehörigen</p>			

Literatur
<p>Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.</p> <p>Asmussen PD, Söllner B, Kammerlander G: Die Prinzipien der Wundheilung: Wundtypen, Wundheilungsvorgänge und Wundheilungsstörungen. Cm Medienverlag. Panfil E-M: Pflege von Menschen mit chronischen Wunden. Lehrbuch für Pflegend und Wundexperten. Huber, Bern. Protz K: Moderne Wundversorgung. Urban & Fischer/Elsevier GmbH. Vasel-Biergans A: Wundauflagen für die Kitteltaschen. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Fachhochschule Osnabrück (Hrsg.): Expertenstandard Pflege von Menschen mit chronischen Wunden. Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege. Fachhochschule Osnabrück. Uschok A: Körperbild und soziale Unterstützung bei Patienten mit Ulcus cruris venosum (Pflegerwissenschaft). Huber, Bern. Käppeli S (Hrsg.): Pflegekonzepte. Phänomene im Erleben von Krankheit und Umfeld: Pflegekonzepte, Bd. 1, Leiden, Krise, Hilflosigkeit, Angst, Hoffnung, Verlust/ Trauer, Einsamkeit. Huber, Bern. Käppeli S (Hrsg.): Pflegekonzept. Phänomene im Erleben von Krankheit und Umfeld: Pflegekonzepte, Bd. 3, Angehörige, Ungewißheit, Verwirrung, Kommunikation, Stigma, Macht, Aggression, Compliance, Humor. Huber, Bern. Giese C: Die Patientenautonomie zwischen Paternalismus und Wirtschaftlichkeit. Das Modell des „Informed consent“ in der Diskussion. Literaturverlag. Walsh M et al.: Pflegerituale. Huber, Bern. Aebli H: Denken, das Ordnen des Tuns, 2 Bde., Bd.1, Kognitive Aspekte der Handlungstheorie: BD I. Klett-Cotta /J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Aebli H: Denken, das Ordnen des Tuns, 2 Bde., Bd.2, Denkprozesse: BD II. Klett-Cotta /J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Klemme B, Siegmann G: Clinical Reasoning - Therapeutische Denkprozesse lernen. Thieme, Stuttgart.</p>

Besonderheit

Modul: Praxismodul I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Praxismodul I	Deutsch	26	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Projektarbeit	▪ nein	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt	600 Std.	ECTS-Punkte
			20

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fach- und Methodenkompetenz	Die Studierenden sind vertraut mit berufsspezifischen Methoden und Verfahren, insbesondere in der akutmedizinischen Versorgung.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können Methoden und Verfahren an die Störungsbild bezogenen, veränderten Lebenswelten komplexer sozialer Systeme anpassen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden können ihre fachlichen Kompetenzen im gesamten Versorgungsprozess der PatientInnen/KlientInnen einordnen und reflektieren.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden üben sich im vernetzten Denken als Grundlage pflegerischer oder therapeutischer Handlungskompetenzen in der Gesundheitsversorgung.

Lerneinheiten und Inhalte		
Lehr- und Lerneinheiten	Präsenzzeit (in Std.)	Praxisstudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit	-	600
<ul style="list-style-type: none"> Bearbeitung von Fragestellungen in der PatientInnen-/KlientInnenversorgung Versorgung von PatientInnen/KlientInnen mit unterschiedlichsten Störungs- und Krankheitsbildern Anwendung apparativer und klinischer Diagnostik-/Befundinstrumente Durchführung der Befundung als Teil der Gesamtversorgung, Planung des Versorgungsprozesses inkl. Zieldefinition Dokumentation, Information, Kommunikation im Team 		

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.
Baessler K: Pelvic Floor Re-Education: Principles and Practice. Springer, Berlin. Hüter-Becker A, Dölken M: Physiologiebuch Basis, Untersuchen in der Physiotherapie. Thieme, Stuttgart. Hüter-Becker A, Dölken M.: Physiotherapie in der Gynäkologie. Thieme, Stuttgart. Petri E: Gynäkologische Urologie. Aspekte der interdisziplinären Diagnostik und Therapie. Thieme, Stuttgart. Dölken M: Physiotherapie in der Orthopädie. Thieme, Stuttgart. Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin. Wiesinger G et al.: Stoma- und Kontinenzberatung. Thieme, Stuttgart. Reichenberger S: Gastroenterologie: Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegeberufe. Springer, Berlin. Reuschenbach B: Pflegebezogene Assessmentinstrumente: Internationales Handbuch für Pflegeforschung und -praxis. Ho-

grefe, Göttingen.

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege: Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege. Entwicklung - Konsentierung - Implementierung. Hochschule Osnabrück.

Besonderheit

Modul: Praxismodul II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Praxismodul II	Deutsch	27	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Projektarbeit und Präsentation	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt	600 Std.	ECTS-Punkte
			20

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fach- und Methodenkompetenz	Die Studierenden sind vertraut mit neuen Methoden und Verfahren in der Versorgung von komplexen Störungsbildern in der Kuration und Rehabilitation einschließlich gesundheitsfördernder Maßnahmen und PatientInnenedukation. Sie unterscheiden unimodale von interprofessionellen Konzepten in der Praxis. Die Studierenden sind in der Lage Methoden und Konzepte zu vernetzen und in die Versorgung komplexer Störungsbilder einzu beziehen.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden realisieren die Notwendigkeit von Methoden und Verfahren an schwere und komplexe Störungsbilder, insbesondere in der akutmedizinischen auch frührehabilitativen Versorgungsphase, und die dadurch veränderten Lebenswelten komplexer sozialer Systeme anzupassen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden sind sich ihrer fachlichen Kompetenzen bewusst und übernehmen Verantwortung für die Mitgestaltung des gesamten Versorgungsprozesses.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden sind geübt im vernetzten und komplexen Denken als Grundlage pflegerischer und therapeutischer Handlungskompetenzen in der interprofessionellen PatientInnen- und KlientInnenversorgung.

Lerneinheiten und Inhalte		
Lehr- und Lerneinheiten	Präsenzzeit (in Std.)	Praxisstudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit	-	600
<ul style="list-style-type: none"> • Bearbeitung komplexer Fragestellungen auf der jeweiligen Versorgungsstufe • Bearbeitung komplexer Störungs- und Krankheitsbilder • Anwendung spezieller apparativer und klinischer Diagnostikinstrumente • Befundung und Analyse unter Einbezug von Befunden angrenzender Professionen • Vorbereitung und Umsetzung evidenzbasierter Versorgungspläne • Dokumentation, Information, Kommunikation im Team 		

Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

Corbin JM, Strauss AL, Hildenbrand A: Weiterleben lernen. Verlauf und Bewältigung chronischer Krankheit. Huber, Bern.
Miller JF: Coping fördern, Machtlosigkeit überwinden. Hilfen zur Bewältigung chronischen Krankseins. Huber, Bern.
Klug Redman B: Selbstmanagement chronisch Kranker. Chronisch Kranke gekonnt einschätze, informieren, beraten und befähigen. Huber, Bern.
Klug Redman B: Patientenedukation. Kurzlehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. Huber, Bern.
Warschburger P: Chronisch kranke Kinde und Jugendliche: Psychosoziale Belastungen und Bewältigungsanforderungen. Hogrefe, Göttingen.
Nuland Sherwin B: Wie wir sterben: Ein Ende in Würde. Droemer-Knaur.
Kübler-Ross E: Verstehen, was Sterbende sagen wollen – Einführung in ihre symbolische Sprache. Knaur.
Kübler-Ross E: Kinder und Tod. Kreuz.
Rosentreter M et al. (Hrsg.): Sterbeprozesse - Annäherungen an den Tod – Studien des Aachener Kompetenzzentrums für Wissenschaftsgeschichte – Band 9. University Press, Kassel.
Thomm M: Schmerzmanagement in der Pflege. Springer, Berlin.
Beubler E: Kompendium der medikamentösen Schmerztherapie: Wirkungen, Nebenwirkungen und Kombinationsmöglichkeiten. Springer, Berlin.
Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin.

Besonderheit

Modul: Praxismodul III

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Praxismodul III	Deutsch	28	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Studiengangsspezifische Auswahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden, siehe Handout Lehr- und Lernmethoden	Mündliche Prüfung	ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt	240 Std.	ECTS-Punkte
			8

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fach- und Methodenkompetenz	Die Studierenden sind vertraut mit neuen Methoden und Verfahren in der Versorgung von komplexen Störungsbildern in der Kuration und Rehabilitation einschließlich gesundheitsfördernder Maßnahmen und PatientInnenedukation. Sie unterscheiden sich in interprofessionelle Konzepte einbezogen. Die Studierenden sind in der Lage unimodale Methoden und Konzepte zu vernetzen und in die Versorgung komplexer Störungsbilder einzu beziehen.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden realisieren die Notwendigkeit von Methoden und Verfahren an schwere und komplexe Störungsbilder, insbesondere in der akutmedizinischen auch frührehabilitativen Versorgungsphase, und die dadurch veränderten Lebenswelten komplexer sozialer Systeme anzupassen. Sie argumentieren ihre evidenzbasierte Methoden- und Konzeptwahl mit Blick auf die gemeinsame Zielstellung.
Personale Kompetenz	Die Studierenden sind sich ihrer fachlichen Kompetenzen bewusst und übernehmen Verantwortung für die ergebnisorientierte Mitgestaltung des gesamten Versorgungsprozesses. Sie sind offen für die weiteren im Versorgungsprozess beteiligten Professionen und geben auch diesen Input aus ihrer berufsspezifischen Expertise.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden sind geübt im vernetzten und komplexen Denken als Grundlage pflegerischer und therapeutischer Handlungskompetenzen in der interprofessionellen PatientInnen- und KlientInnenversorgung.

Lerneinheiten und Inhalte		
Lehr- und Lerneinheiten	Präsenzzeit (in Std.)	Praxisstudium (in Std.)
Lehr- und Lerneinheit	-	240
<ul style="list-style-type: none"> • Bearbeitung komplexer Fragestellungen auf der jeweiligen Versorgungsstufe • Bearbeitung komplexer Störungs- und Krankheitsbilder • Anwendung evidenter apparativer und klinischer Diagnostikinstrumente • Befundung und Analyse unter Einbezug von Befunden angrenzender Professionen • Erstellung und Umsetzung evidenzbasierter Versorgungspläne, inkl. Beratung und Edukation • Dokumentation, Information, Kommunikation im Team und gegenüber den PatientInnen/ KlientInnen, ggf. deren Angehörigen 		

Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

- Hüter-Becker A, Dölken M: Physiotherapie in der Neurologie. Thieme, Stuttgart.
Davies P: Hemiplegie. Springer, Berlin.
Paeth Rohlfs B: Erfahrungen mit dem Bobath-Konzept. Thieme, Stuttgart.
Masuhr K, Neumann M: Neurologie. Hippokrates, Stuttgart.
Masur H: Skalen und Scores in der Neurologie. Thieme, Stuttgart.
Bonse M: Neurologie und neurologische Pflege: Lehrbuch für Pflegeberufe. Kohlhammer, Stuttgart.
Friedhoff M: Praxis des Bobath-Konzepts: Grundlagen - Handling – Fallbeispiele. Thieme, Stuttgart.
Kolster BC, Gesing V, Heller A, Winkelmann C (Hrsg.): Handbuch Physiotherapie. Umfassend Aktuell Evidenzbasiert Praxisnah. KVM, Berlin.
Hurrelmann K, Klotz T, Haisch J: Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Huber, Bern
Neumann W, Claßen G, Erbsland M, Brückner S: Innovative Konzepte und Interventionen in der betrieblichen und individuellen Gesundheitsförderung und Prävention. Dustri.
Kerr J, Weitkunat R, Moretti M, Bengoa R: ABC der Verhaltensänderung: Der Leitfaden für erfolgreiche Prävention und Gesundheitsförderung. Urban&Fischer/Elsevier.
Jerosch J, Heisel J: Grundlagen und Behandlungskonzepte der Prothesenschule. Pflaum, München.
Suden-Weikmann A: Physiotherapie in der Geriatrie. Grundlagen. Pflaum, München.
Steidl S, Nigg B: Gerontologie, Geriatrie und Gerontopsychiatrie: Ein Lehrbuch für Gesundheits- und Pflegeberufe. Facultas, Wien.
Habermann C, Wittmershaus C: Ergotherapie im Arbeitsfeld Geriatrie. Thieme, Stuttgart.
Freund H: Geriatisches Assessment und Testverfahren. Grundbegriffe - Anleitungen – Behandlungspfade. Kohlhammer, Stuttgart.
Kojer M, Schmidt M: Demenz und Palliative Geriatrie in der Praxis: Heilsame Betreuung unheilbar demenzkranker Menschen. Springer, Berlin.
Schwermann M, Münch M: Professionelles Schmerzassessment bei Menschen mit Demenz: Ein Leitfaden für die Pflegepraxis. Kohlhammer, Stuttgart.
Hien P, Pilgrim RR, Neubart R: Moderne Geriatrie und Akutmedizin: Geriatisch-internistische Strategien in Notaufnahme und Klinik. Springer, Berlin.

Besonderheit

Modul: Bachelorarbeit

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Interprofessionelle Gesundheitsversorgung	keine	keine

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Bachelorarbeit	Deutsch/ Englisch	29	2017_02_17	Prof. Dr. Claudia Winkelmann

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
Regelung laut Rahmenstudienplan	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	Regelung laut Rahmenstudienplan

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Erstellung von Exposé und Bachelorarbeit, fachliche Betreuung durch VertreterIn des Dualen Partners, wissenschaftliche Betreuung durch DozentIn der DHBW	Bachelorarbeit	▪ ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	360 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	10 Std.	12
	davon Selbststudium	350 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fach- und Methodenkompetenz	Studierende zeigen an einer Frage- und Problemstellung, dass sie die Standards wissenschaftlichen Arbeitens beherrschen.
Soziale Kompetenz	Die Bearbeitung einer Themenstellung beinhaltet in der Bachelor-Thesis stets einen Diskurs zur Werthaltung und lässt die ethische Grundhaltung des Studierenden in Einklang mit gesellschaftlichem Kodex erkennen.
Personale Kompetenz	Studierende zeigen in der Arbeit auf, dass sie diszipliniert und nachhaltig über einen längeren Zeitraum eine Themenstellung kontinuierlich bearbeiten können und lernen sich in dieser Herausforderung des Schreibens selbst und z.T. auch in Grenzerfahrungen in ihrem Verhalten neu kennen.
Übergreifende Handlungskompetenz	Studierende lernen, sich innerhalb des Wissenschaftssystems zu bewegen; verschaffen sich neue Kontakte und Netzwerke unter Nutzung vielfältiger Informationsquellen und Medien. Die Medienkompetenz wird durch diese Arbeit deutlich anwachsen.

Lerneinheiten und Inhalte			
Lehr- und Lerneinheit	Bachelorarbeit	Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
		10	350
Themenstellung, Entwicklung der Forschungsfrage Exposé, Projektskizze Literaturrecherchen und Datenauswertungen Wissenschaftliche Untersuchung (z. B. als Befragung) Wissenschaftliches Schreiben Kolloquium			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten.

Literatur wird von der/dem Studierenden eigenständig nach Themenstellung und wissenschaftlichen Kriterien recherchiert und analysiert.

Besonderheit

Es gilt die bei Genehmigung der Themenstellung durch die Studiengangsleitung gültige Version der Richtlinien Wissenschaftliches Arbeiten im Studiengang.